



# *Revolte bei den Amazonen*

Schauspiel

Winfried Paarmann

Goldwaage-Verlag / 2015  
Lektorat: Jutta Timmermans  
Goldwaage-verlag@freenet.de  
ISBN 978-3-9816256-8-4

## *Zur Handlung*

„Revolte bei den Amazonen“ ist ein „Stück im Stück“.

Es wird von einer Gruppe von russischen Wanderschauspielern einstudiert während der Wirren der großen russischen Revolution. Die Zarenherrschaft geht ihrem Ende entgegen, und erst die Menschewiki und dann die Bolschewiki unter Lenin ergreifen die Macht. Es ist eine Zeit großer politischer Unruhen, die auch das Gefüge aller alten gesellschaftlichen Traditionen zum Einsturz bringt.

Die Theatertruppe braucht ein neues zugkräftiges Stück. Dieses entspringt vor allem den kreativen Köpfen der fünf Töchter des Theaterleiters. Das sagenhafte Amazonenreich soll darin wieder aufleben. Alle Autorität liegt dort bei den Frauen, sie bestimmen die Regeln des gesellschaftlichen Lebens. Die Männer dagegen sind das „schwache Geschlecht“, und sie erfüllen alle hausfraulichen und dienenden Rollen: Sie kochen, sie nähen, sie flicken und stricken, sie waschen und putzen und gärtnern. Sie haben dieses Rollenverständnis, in der die Frauen die Überlegenen sind, seit Generationen verinnerlicht, jeder Gedanke an Auflehnung ist ihnen fremd.

Das Kriegeführen ist Sache der Frauen, sie machen ihrem Ruf als ein streitbares Kriegervolk alle Ehre. Der von ihren Raubzügen häufig betroffene Nachbarstaat Ardusien plant einen geschickten Schachzug, um das Amazonenvolk zu schwächen: Man will eine Revolte unter den Männern entfachen. Die allerdings tun sich schwer damit, ihre Situation als „Ausgebeutete“ und „Unterdrückte“

überhaupt zu erkennen. Darüber hinaus haben zwei Söhne des ardisischen Herrschers eine Wette abgeschlossen, wer es als erster von ihnen schafft, das Herz einer Amazone zu erobern. Doch was als unverfängliches Spiel gedacht war, wird ernst: Sie verlieben sich wirklich – und die jungen Amazonen lieben sie zurück. Die Revolte wird niedergeschlagen, für die, die sie auslösten, entsteht eine lebensbedrohliche Lage.

Die Situation der Theatertruppe ist eine ganz andere: Hier dominieren der Vater und der Großvater in der Truppe als allmächtige Patriarchen. Die Truppe der theaterbegeisterten Wanderschauspieler hat Tag für Tag einen harten Existenzkampf zu bestehen, oft kann man sich die tägliche Nahrung nur auf den Äckern zusammen stehlen. Zudem gerät ihr Stück, das das Wort „Revolte“ im Titel führt, ins Visier der Zensoren: erst denen des Zaren, dann denen der Menschewiki, zuletzt denen der Bolschewisten. Und über allem liegt der Schatten des Krieges mit Deutschland und Österreich, der schon zwei Söhne der Familie als Opfer gefordert hat und auch den dritten fordern würde, gäbe es nicht das selbstlose Opfer einer jungen Frau.

Die große Revolution hat eines nicht verändert: gleiches Menschenrecht und die Freiheit des Denkens bleibt noch immer ein ferner Traum. Durch den Siegeszug der Bolschewisten und ihrer menschenverachtenden Weltverbesserer jedenfalls wird sie nicht besser. Dem Theaterleiter und seiner Frau droht für die Aktion einer raschen menschlichen Hilfeleistung die Exekution; in letzter Sekunde

kommt das Angebot einer Flucht, nur einen wird sie retten.

## *Personen:*

Fjodor Komarow, Leiter einer Gruppe  
von Wanderschauspielern

Klava, seine Frau

Dascha,

Jana,

Lesja,

Sweta,

Ulja, ihre fünf Töchter

Sergej, ihr Sohn

Demjan, der Großvater der Familie

Galina, die Großmutter

Marfa,

Larisa,

Zoja, drei weitere Schauspielerinnen

Borja,

Tolja,

Larion,

Ignat,  
Kostja,  
Aljoscha,

Wanja,  
Wladimir,  
Artjom,  
Gerasim, männliche Schauspieler

Afanasij Nowikow, ein Hochstapler  
Zwei Polizisten  
Ein Postbote  
Ein Zensor der Zarenregierung  
Ein Zensor der Menschewiki  
Zwei Soldaten der Bolschewiki  
Der Verfolgte

*Viele Mehrfachbesetzungen möglich*

Für das Spiel im Spiel:  
„Revolte bei den Amazonen“

Parserina, Amazonenkönigin  
(gespielt von Dascha)

Viatura, (Jana)

Magalona, (Zoha) ihre Töchter

Kartika, die Großtante (Galina)

Orlana, (Sweta)

Miranda, (Ulja)

Prutika, (Marja)

Quirilla, (Larisa)

Hermalita, (Lesja) weitere Amazonen

Trikos, (Artjom)

Dondros, (Gerasim)

Berkos, (Borja)

Taklos, (Ignat)

Hindros, (Aljoscha)

Winkletos, (Kostja)

Kordes, (Wanja)

Lakos, (Wladimir)

Brodokan (Demjan, der Großvater)

Die Männer bei den Amazonen:

Köche, Näher, Weber, Wäscher,

Stricker, Gärtner

Alakos, (Tolja)

Permos, (Sergej) Brüder

und Söhne des Herrschers vom

Nachbarstaat Arduzien

Bunekos, (Larion) ihr Cousin

## ***Das Bühnenbild für das ganze Stück:***

Auf beiden Seiten der Bühne steht ein altertümlicher Wohnwagen (man sieht nur die schräg in die Bühne ragende vordere Front): ein „Bretterhaus“ auf Rädern mit einer kleinen Treppe. Vor dem linken Wohnwagen\*) befindet sich ein großer runder Tisch und eine Reihe von Hockern. Vom Dach hängt ein Gong.

Zwischen beiden Wohnwagen sind auf dem Boden zwei große alte Teppiche ausgerollt: die Bühne.

Als Bühnenbild im Hintergrund dienen große Laken, die austauschbar sind – auf einer Schnur aufgehängt, die von einem Wohnwagen zum anderen führt.

\*) *immer vom Zuschauer aus*

## ***Musik:***

Aus Richtung des linken Wohnwagens klingt häufig die Musik einer Mandoline. Es sind russische Lieder – voll Schmelz und Melancholie.

Dieses Mandolinenspiel wird wie ein „Grundton“ das Spiel immer wieder begleiten.

Im rechten Wohnwagen gibt es ein altes Harmonium. Auch von dort ertönt Musik – vor allem zur Untermalung des Amazonenspiels.

# Erster Akt

## 1. Szene

*Mandolinenspiel – mit zitternden, melancholisch schluchzenden Lauten.*

*Soeben beginnt eine Spielprobe.*

*Das Bühnenbild, auf den aufgehängten Laken sichtbar, ist eine ferne Berglandschaft.*

*Sergej, Sohn des Theaterleiters, ein junger attraktiver Mann, und Marfa, eine junge Schauspielerin mit rötlichem Haar und etwas herben, fast männlichen Gesichtszügen, stehen sich rechts und links gegenüber. Sie halten mehrere Zettel in der Hand, auf die sie beim Sprechen ihrer Texte immer wieder blicken.*

*Links im Vordergrund sitzt auf einem Hocker Fjodor, der Leiter der Gruppe, ein bärtiger Mann Mitte fünfzig mit etwas finsterem Blick, er hat ein handgeschriebenes Textbuch auf dem Schoß und überwacht als Regisseur das Bühnengeschehen. Neben ihm sitzt ein etwa ebenso alter Mann mit etwas verkniffenem Gesicht und Brille: ein angereicherter Zensor.*

*An den rechten Wohnwagen gelehnt sitzen sechs Männer in grauen Arbeitskitteln und mit leichten Sandalen.*

*Auf der anderen Seite sitzen um den Tisch herum sieben Frauen, es sind die fünf Töchter des Theaterleiters und seine Frau Klava wie Galina, die Großmutter. Alle putzen sie Gemüse.*



Sergej: Es war in grauer Vorzeit –

Marfa: *unterbricht* Noch immer liest du diesen alten falschen Text.

„Die graue Vorzeit“... Diese Vorzeit war nicht grau, nur weil sie fern liegt.

Sie war bewegt und voller Leben: voll Streit und Krieg, voll Lust und List und Eifersucht, voll Liebe und voll Hass.

Sergej: Also: In ferner und bewegter Vorzeit –

*Er wechselt den Zettel.*

Soll ich jetzt von den weisen Frauen sprechen, den alturalten, die einmal herrschten, in einem alten weisen Matriarchat?

*Es bleibt offen, ob der nun einsetzende Streit genau dem einstudierten Text entspricht oder ein wirklicher Streit beider Schauspieler ist.*

Marfa: Das sprichst nicht du, das ist mein eigener Text.

Nein, du sollst von den kriegerischen Frauen sprechen, den Amazonen. Und sagen, was sie dazu machte:

die kriegerischen Männer, die sie unterjochten.

Die weisen Frauen eines weisen Matriarchats – sie herrschten, bis die Männer sie verdrängten und ihr eisernes Patriarchat errichteten.

Ein Volk doch wehrte sich: die Amazonen.

Sergej: *wechselt wieder den Zettel aus.* Das gerade war mein eigener Text.

Soll ich ihn wiederholen?

Marfa: Sag noch dazu, das diese Männer des eisernen Patriarchats nur diesen einzigen kleinen Vorzug hatten: ihre Muskelkraft.

Sie leiteten von diesem Vorzug ab, sie seien zu den Herrschern ausersehen – über die Frauen, die schwach sind und von minderem Verstand. Wie überlegen und wie groß sie waren mit ihrem eigenen Verstand, das zeigten sie im Kriegeführen: in blutigen Schlachten und in kriegerischen Beutezügen, ihr ganzes finsternes Patriarchat hindurch, das sie erschufen.

Sergej: Das soll ich sagen?

Ach, werfen wir den ganzen Vortext über Bord und springen gleich in die Geschichte.

Wobei ich noch bemerken muss:

Ein wenig überzogen klingt es schon –

„Weises Matriarchat“ -

„Finsternes eisernes Patriarchat.“

So finster und so blutig diese Schlachten waren, die die Männer führten –

Die Spezies des Mannes hat doch manches auch an großen Leistungen hervorgebracht. Neben den Feldherrn gab es Denker und Erfinder, große Künstler.

Marfa: Wie hätten Frauen große Künstler und Erfinder werden können? Waren sie doch an Heim und Herd verbannt, an die Kochtöpfe, die Nähstischchen, die Kinderkörbchen.

Sergej: Also, springen wir mitten hinein in die Geschichte.

Wobei ich einen letzten Satz nicht unterdrücken kann: Historisch klar bewiesen ist sie nicht – die Zeitepoche eines langen weisen Matriarchats, ganz ohne Streit und Krieg.

Marfa: Wie sollte sie das sein – wenn die „Gelehrten“, so wie sie sich nennen, auch die „Gelehrten der Geschichte“, immer Männer waren? Schon immer herrschte das Geschichtsbild, das den Köpfen der Herrschenden entsprang.

Sergej: Also, sprechen wir nun vom Volk der Amazonen: ein kriegerisches Frauenvolk zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer. Es gab sie wirklich. Ein griechischer Dramatiker, ein Zeitgenosse des Euripides, beschreibt ihr raues kriegerisches Leben.

*Er hebt eine Papierrolle.* Vor wenigen Jahren hat man dieses Dokument entdeckt – die Kopie eines schreibkundigen Mönchs des frühen Mittelalters, leider nur ein Fragment.

Marfa: Aber auch als Fragment zeichnet es eine klare Handlung: eine Revolte – geplant vom schwachen, unterdrückten, ausgebeuteten Geschlecht: den Männern.

Sergej: Sie waren ihrer Dienstmagdrollen überdrüssig: ständig zu kochen und zu putzen, zu nähen und zu flicken, zu spinnen und zu weben und zu stricken und zu gärtnern.

Nein, eigentlich war es so nicht. Sie wussten nichts von ihrem unterdrückten Leben. Sie hatten es gelernt, das schwache unterlegene Geschlecht zu sein – und lebten ohne Groll und Widerspruch damit, nicht immer glücklich doch durchaus zufrieden.

*Die sechs an der rechten Seite sitzenden jungen Männer betreten die „Bühne“, den Raum der ausgelegten Teppiche. Es sind Artjom, Ge-*

*rasim, Borja, Ignat, Aljoscha und Kostja, die hier die Amazonenmänner Trikos (Artjom), Dondros (Gerasim), Berkos (Borja), Taklos (Ignat), Hindros (Aljoscha) und Winkletos (Kostja) spielen.*

*Sie tragen einen niedrigen Tisch heran, um den herum sie wieder auf dem Boden Platz nehmen. Der Tisch ist mit zwei Tontöpfen und Schüsseln bedeckt, Dondros beginnt, Gemüse zu schneiden, Berkos beginnt mit einem kleinen Webstuhl zu weben, Taklos zu stricken, Hindros näht und flickt an einem kostbaren Frauentumhang. Winklekos schleppt zwei Eimer Wasser heran und beginnt, Wäsche zu waschen. Trikos hat ein Kleinkind auf dem Arm und wiegt es.*

*So einfach die Männer gekleidet sind, so tragen sie doch Broschen, Perlen und Silberspangen im Haar; manche sind auch mit Ketten am Hals oder Arm geschmückt.*

Marfa: Den Funken der Revolte musste jemand aus dem Nachbarstaat entzünden.

Ein gewagter Schachzug, der dem Nachbarstaat Arduzien im ständig schwelenden Konflikt der beiden Königreiche einen Vorteil bringen sollte. Sollten doch die Amazonen so in Streit und Kampf im eigenen Land verwickelt werden.

Sergej: Doch wehe dem, der so entlarvt war: als fremder Eindringling und als Revoltenstifter. Der hatte keine Gnade zu erwarten.

Marfa: Manche Herrscherin der Amazonen hätte die Spezies der Männer am liebsten völlig abgeschafft. Aber man brauchte sie – nicht nur zum Kochen und zur Hausarbeit.

Sergej: Immer wieder mussten junge Töchter zu starken Kriegerinnen herangebildet werden. Unglücklicher Weise hatte die Natur des Menschen es so eingerichtet, dass dies ganz ohne Männer nicht zu leisten war.

Marfa: Unglücklicher Weise hatte die Natur es weiter festgelegt, dass im Durchschnitt jedes zweite neugeborene Kind ein Junge war.

Sergej: Es blieb nichts anderes, als mit diesen zwei Dilemmas sich zu arrangieren.

Die Lösung war: Die Männer mussten dienen. Waren sie auch von schwachem Geist und minderem Verstand - für starke Muskelarbeit waren sie durchaus von Nutzen.

Marfa: Wie war es mit dem Kinderkriegen?

Da stritten sich die Amazonen, wie das Fragment des griechischen Dramatikers belegt.

Die Frage und der Streit war: Sollte man die Männer lieben - so wie ein Paar sich liebt? Oder sollten die Männer einfach ihre Zeugungspflicht erfüllen?

Sergej: Da waren sie sich uneins. Denn einem Teil der Frauen war manchmal etwas höchst Wunderliches widerfahren:

Sie spürten eine eigentümliche Verlockung. Ein Mann mit stattlicher Statur und feinem Lächeln ließ ihre Herzen manchmal seltsam höher schlagen.

Marfa: Der andere Teil der Amazonen allerdings verpönte dies und sprach von Schwäche und von geistige Verirrung.

Sergej: So war man uneins und der Streit darüber füllte manches tägliche Gespräch.

Marfa: Weiterhin Einigkeit jedoch bestand über den Status aller Männer, aller jungen, aller alten: dass sie für Ämter von Macht und Einfluss nicht geeignet waren, am wenigstens zum Kriegeführen.

Dies war Pflicht der Frauen.

Sergej: Bis dann etwas geschah, von dem wir hier berichten werden.

Lassen wir nun den griechischen Dichter selber sprechen.

Lesja: *eine der fünf Töchter, lässt laut den Gong erklingen.*

Sweta: *eine weitere Tochter, lässt ihre Finger geräuschvoll über eine Trommel wirbeln.*

*Dies wird im Weiteren jedes Mal das Signal sein, wenn das „Spiel im Spiel“ einsetzt.*

*Larisa kommt auf die Bühne und redet flüsternd mit Fjodor.*

Fjodor: Aus Makat kommen diese beiden?

*Er beugt sich kurz zwei Männern zu, die (verabredungsgemäß) in der ersten Reihe des Publikums sitzen, winkt sie zu sich auf die Bühne.*

Wie sind eure Namen?

Der erste der beiden: Wanja.

Der zweite: Wladimir.

Fjodor: weist Wanja einen Platz rechts an den Wäscheimern zu, wo er gemeinsam mit Winkletos arbeiten wird und Wladimir einen Platz bei dem Gemüse putzenden Dondros.

## 2. Szene

*Lesja und Sweta wiederholen ihr geräuschvolles Einleitungssignal: sie schlagen den Gong und trommeln.*

*Die Männer setzen ihre Arbeiten fort, sie summen dabei vor sich hin – durchaus ein Bild der Eintracht und des Friedens.*

*Von links tritt Bunekos auf, von Larion gespielt, mit langhaariger Perücke und mit bunten Schleiern – im Erscheinungsbild eine Frau. Fast im gleichen Augenblick erscheint auf der rechten Seite Alakos, gespielt von Tolja.*

Bunekos: winkt Alakos zu sich.

*Beide nehmen links auf dem Boden Platz.*

Es ist zum Verzweifeln, Alakos.

*Bunekos reißt sich die Perücke vom Kopf, entfernt die bunten Schleier um seinen Hals.*

Seit Tagen rede ich nun auf sie ein. Spreche von Mannesehre und Mannesstolz.

Sage ihnen: Es ist wider die Natur des Menschen, dass der Mann sich willenlos zum Untertan des Weibes macht.

*Die arbeitenden Männer nehmen von den beiden keine Notiz. Sie schwatzen miteinander.*

Ein lächerlicher Anblick, wie sie dort sitzen: kochend, strickend, nähend, Wäsche waschend. Und tratschend – wie Klatschweiber es tun.

Sie hören es mich zehnmals täglich sagen, zwanzigmal. Glaubst du, es rührt sie irgendwie?

*Er schüttelt verzweifelt den Kopf.*

Ein lächerlicher Anblick – nein, ein trauriger.

Todtraurig ist ein solcher Anblick, Alakos.

Der Mann, die Krönung dieser Schöpfung, in den Sklavendiensten und den Fesseln eines dreisten Weibervolks.

Alakos: *schaut auf die abgelegte Perücke und die Schleier* Wenn du als Weib gekommen bist, dann bleib es besser auch.

Hast du es auch als Mann versucht, die Männer dort zu überzeugen?

Bunekos: Das sollte ich?

Gerade doch warnst du mich, meine Verkleidung abzulegen.

Alakos: Nun ja, nicht dass die Amazonen dich so sehen - als Mann.

Sie glauben es dir doch, dass du als Heilerin gekommen bist für ihre kranken Pferde?

Bunekos: Die Pferde leiden. Eine wirklich seltsame Erkrankung: die Haare fallen aus.

Ein Pferd mit kahlem Kopf und ohne Mähne – traurig ist ein solcher Anblick. Manchmal wünschte ich, ich könnte es tatsächlich: kranke Pferde heilen.



Ist endlich auch dein Bruder Permos auf dem Weg hierher?

Alakos: *nickt* Das ist er. Und wir haben einen Plan.

Bunekos: Löst mich hier ab und tut für mich die Arbeit: Macht diesen Haufen dummer Männer zu Rebellen.

Alakos: Wir sind gekommen, dich zu unterstützen - als Männer.

Als Männer werden wir zu diesen Männern sprechen. Werden berichten, wie ein Mann sein Leben führt in einem Reich wie unserm: als ein stolzer Krieger und Gebieter.

Wie er gebietet auch über seine Frauen.

Wie sie ihn ehren und ihm dienen.

Und wie sie glücklich sind, dass er sie führt und leitet.

Bunekos: Ihr wollt als Männer kommen und euch als Männer zeigen – auch vor den Amazonen? Dazu braucht es Mut.

Alakos: Den haben wir.

Gewiss, es braucht auch eine List.

*Winkletos unterbricht seine Arbeit als Wäscher. Er winkt den strickenden Taklos zu sich. Beide begeben sich ganz nach rechts.*

Winkletos: Hier, ein Brief für dich.

Taklos: *sogleich freudig entzückt* Ein Brief? geheim? Kannst du ihn für mich lesen?

Winkletos: Vom Lesen, nein, versteh ich nichts.

Frag Hindros. Vor Jahren war er der Geliebte einer Amazone. Die gab ihm Leseunterricht.

Taklos: *ungeduldig* Wer war es?

Winkletos: Ihren Namen?

Den nannte sie mir nicht.

Taklos: War sie noch jung und schlank?

Winkletos: *wiegt den Kopf* Schon etwas fülliger.

Und jung? Nicht wirklich, nein.

Taklos: Doch war sie hübsch?

Winkletos: Hübsch? Nun ja, so halb.

Jedoch nicht gerade im Gesicht.

Taklos: Sie hatte hübsche schlanke Finger?

Winkletos: *schüttelt den Kopf* Nicht schlank, nein, eher stark und sehnig.

Taklos: Sie hatte weiche rote Lippen?

Winkletos: *wiegt wieder den Kopf* Zwei rote Lippen hatte sie – und starke weiße Zähne.

Taklos: Sie will, dass wir uns treffen?

Winkletos: Das müsste sie dir aufgeschrieben haben – dort in diesem Brief.

Taklos: Hindros!

*Winkt ihn heran.*

*Hindros legt seine Näharbeit zur Seite und kommt.*

Hindros, du kannst lesen.

Was steht in diesem Brief?

Hindros: *nimmt den Brief, seine Blicke liegen grübelnd darüber.* Ein erstes Wort erkenne ich –

Taklos: *aufgeregt* Ein erstes Wort?

Hindros: Das Wort heißt „Liebe“.

Taklos: *aufgeregt* Liebe? Liebe?

Hindros: *versucht angestrengt die Entzifferung* “Ich sehne mich seit vielen Nächten schon -“

Taklos: *ungeduldig* „Ich sehne mich seit vielen Nächten schon -“

Hindros: Nein, das war falsch. Die Nächte musst du wieder streichen.

Heißt es Tage?

Ich kann nicht jedes Wort entziffern.

Doch zweifellos ein Liebesbrief.

Taklos: Ein Liebesbrief!

Hindros: Die Worte, die ich lesen kann – sie kreisen alle um die Liebe.

Sie sehnt sich sehr, seit vielen Tagen.

Taklos: Sie sehnt sich?

Oh mir wird taumelig und schwarz vor Augen... *Er schwankt ein wenig.*

Dondros, kannst du mir helfen, einen Antwortbrief zu schreiben?

Hindros: Ein Antwortbrief – wie soll das gehen?

Ich habe kein Papier und keine Feder.

Nicht mal ein Stückchen Kreide habe ich.

Taklos: Ein Stückchen Kreide könnte ich dir bringen.

Hindros: Du willst ihr sagen, dass du sie zurückliebst und du dich gleichfalls sehnst?

Taklos: Ja! genau das sollst du schreiben.

*Er greift sich ins Haar und an seine Brosche.*

Diese Brosche – steht sie mir?

Ich habe eine zweite. Soll ich sie ebenfalls ins Haar tun?

*Er holt eine zweite Brosche hervor und steckt sie sich ins Haar. Er wiegt sich ein wenig, wirft kokette Blicke.*

Hindros: Ich sage: Es macht keinen Unterschied.

Mit Schmuck und ohne Schmuck – man sieht nie intelligenter aus, als man es ist.

*Er denkt weiter angestrengt nach.*

Ein Antwortbrief...

Ich habe einen Einfall!

*Er geht zu den Gemüseputzern und holt sich ein Messer und eine Tonschüssel.*

*Die protestieren.*

Ihr habt sie gleich zurück.

*Er nimmt rechts auf dem Boden Platz, dann ebenso Taklos.*

Ich kann die Ziffern in den Boden dieser Schüssel ritzen. Die überbringst du dann als dein Geschenk.

Diktieren mir! Doch langsam, Wort für Wort. Und gleich korrekt. Was eingeritzt ist, lässt sich nicht mehr korrigieren.

*Die beiden sitzen eng zusammen und beginnen mit ihrer „Schreibarbeit“, Hindros ritzt Buchstaben auf die Unterseite der Schüssel.*

### 3. Szene

Bunekos: *die Szene beobachtend* Erbärmlich!

Sage nicht, es wäre anders. Es ist würdelos, nicht zu ertragen.

*Er schüttelt sich.*

Als Männer wollt ihr kommen?

Die Amazonen überwachen streng, wer eindringt in ihr Reich – kommt man als Mann, so sollte man für dieses Kommen gute Gründe haben.

Alakos: Die haben wir.

Niemand erfährt, woher wir kommen. Niemand erfährt, dass wir die Fürstensöhne aus Ardu sien sind.

Als Künstler stellen wir uns vor. Permos als reisender Poet. Er will ein Epos schreiben – zum Ruhm der Amazonen und so sich kundig machen über alle Heldentaten ihres Volks und ihrer Ahnen.

Ich komme ebenfalls als Künstler – Bildhauer bin ich und mein Wunsch ist, ein Portrait der Amazonenkönigin in Stein zu meißeln.

Klingt das gut?

Bunekos: *nickt* Klug ausgedacht.

Doch seid euch nicht zu sicher: Diese Amazonen haben einen scharfen Blick.

Alakos: Nicht scharf genug.

*Er winkt ab.*

Es sind doch Frauen.

Jede Frau gewinnst du, wenn du ihr nur gehörig schmeichelst.

Bunekos: Versucht es. Und doch sage ich: Es sind nicht Frauen so wie wir sie kennen.

Diese Amazonen tragen Krallen an den Fingern und um die Rippen Eisenringe. Sie haben Eisenzähne. Selbst wenn sie küssen, so ist es wie ein Biss mit Eisenlippen.

Alakos: Hast du sie küssen sehen?

Bunekos: Ich stellte es mir eben vor.

Nein, keine sah ich küssen.

Wenngleich – das Küssen ist so ein gewisser Punkt; wie auch die Liebe und das Lieben.

Was ich so hörte, gibt es dies auch bei den Amazonen: dass sie sich dann und wann verlieben.

Gewiss nicht oft. Es muss ein stattlicher und gut gebauter Mann sein. Ihnen fast ebenbürtig. Dann kann er manchmal ihre Gunst gewinnen.

Alakos: Und Männer braucht es auch zum Kinderkriegen.

Bunekos: Dies geht auch ohne Liebe.

Nein, vom Verlieben spreche ich – so wie ein Paar sich liebt.

Auch diesen Amazonen ist es offenbar bekannt. Wenn auch ein großer Teil es mehr für ein Versehen hält und eine Krankheit.

Alakos: Du redest viel von ihrem Anderssein.

Ich sage dir, Bunekos: Frauen sind Frauen.

Die Natur – sie schafft nicht Frauen von der einen und der andern Sorte.

Im Kern sind alle gleich.

Ihr Herz sehnt sich wie jedes nach der harten starken Hand des Mannes.

Permos und ich – wir haben eine Wette abgeschlossen.

Bunekos: Eine Wette?

Alakos: Nur so als Spiel... Wem es zuerst gelingt –  
*Er wiegt lächelnd den Kopf.*

Bunekos: Wem was gelingt?

Alakos: Es muss ein ernstes Wort der Liebe sein.

Besser ein Kuss.

Besser eine geteilte Nacht in ihrer Amazonenkemenate.

Wem dies zuerst gelingt, ist Sieger.

Bunekos: Nur so als Spiel?

Ihr täuscht die Liebe vor?

Alakos: *nickt, lächelt* Wir suchen den Triumph.

Bunekos: Wenn es kein Spiel bleibt und ihr selber euch verliebt -?

Alakos: Dass wir uns selbst verlieben?

Für wie dumm hältst du uns, Bunekos?

Nein, Spiel bleibt Spiel.

Wer es gewinnt, gewinnt auch das Gestüt des Vaters. Reine Rassepferde, wie du weißt. Jedes eine Tonne Gold wert.

Bunekos: *zweifelnd* Probiert es. Habt Erfolg.

Da fällt mir eben ein: Es gibt Gerüchte um die alte fast schon greisenhafte Tante der Amazonenkönigin: Sie soll sich einen ganzen Harem junger Männer halten. Es ist ihr Stolz. Und jeden Monat wählt sie einen neuen Mann.

Es sind Gerüchte. Ob sie stimmen?

Die Königin in jedem Fall ist anders – äußerst streng. Seit sie zwei Töchter und einen Sohn geboren hat, darf sie kein Mann erneut berühren. Sie würde nicht die kleinste zarte Geste dulden.

Und so erzogen sind auch ihre Töchter. Der kleinste Flirt ist ihnen untersagt.

Die wird keiner von euch je erobern.

Alakos: Und wenn ich sage: Eben die.

Bunekos: Du spielst mit deinem Leben.

Die Mutter Königin zerkratzt dir das Gesicht. Dann schmeißt man dich von einer Klippe.

Es ist in diesem Amazonenreich die Tötungsart, die man gewöhnlich praktiziert.

Alakos: Der Stoß von einer Klippe?

Bunecos: Im Fall, dass dieses Urteil gnädig ist: ins Meer.

Dort kannst du dann drei Tage schwimmen bis ans andere Ufer. Von zweien wird berichten, dass sie es tatsächlich schafften.

Alakos: *abwinkend* Schauernmärchen.

Bunecos: Die doch nicht ausgedacht sind.

*Er blickt plötzlich gebannt nach rechts.*

Dort – jemand kommt dort.

Eine Amazone...

*Er dreht sich fort und zieht sich in Eile wieder die Perücke über und legt die bunten Schleier an. Er blickt sich vorsichtig wieder um.*

Hast du dich selbst bei ihnen schon bekannt gemacht?

*Alakos schüttelt den Kopf.*

Dann besser fort hier.

Es kann brenzlich werden.

*Er zieht ihn mit sich nach links. Beide verschwinden.*

*Die Amazone Miranda, gespielt von Ulja, erscheint von rechts. Sie ist reich in bunte Gewänder gehüllt und die Schultern sind breit und hoch ausgepolstert – ein Anblick wie der von männlichen Ringerschultern. Sie trägt einen goldenen Gürtel mit einem Schwert.*

*Es folgt kurz darauf eine zweite Amazone, Or-lana, gespielt von Sweta, auch sie hat martialisch ausgestattete Schultern und trägt einen*



*Gürtel mit Schwert. Sie bleibt beobachtend an der Seite.*

Miranda: *geht auf Hindros zu, der erschreckt die Tonschüssel hinter sich versteckt* Was seh ich da – man schreibt?

*Sie streckt fordernd die Hand aus. Hindros reicht ihr die Schüssel.*

*Spottend* Ein Mann, der schreiben kann: ein Wunder der Natur. Dies Wunder gibt es nicht.

*Weiter spottend* Oh doch – ich lese hier ein Wort. Lese ich richtig: Liebe?

Um Liebe geht es?

Das habt ihr Männer Tag und Nacht in euren Köpfen. Arme Träumer. Sind sie auch meistens leer die Köpfe – die Liebe spielt darin mit wilden Melodien, Tag und Nacht. So ist es die Natur der Männer.

*Plötzlich streng* Jetzt aber wieder an die Arbeit!

*Sie stellt die Schüssel auf den Tisch zurück.*

Und diesmal ohne Liebesplausch und Liebesplappern.

*Hindros greift wieder seine Näharbeit.*

*Miranda lässt sich von Winkletos eins der Wäschestücke reichen.*

Dies soll gewaschen sein?

*Sie riecht daran und wirft es mit gerümpfter Nase zurück in den Wascheimer.*

*An Taklos gewandt* Taklos, dein Stickzeug will ich sehen!

*Taklos reicht es ihr.*

Kannst du nicht gucken? Eine Masche läuft davon – schon von der vierten Reihe an.

*Sie beginnt, das Gestrickte wieder aufzuziehen.*

*Sie reicht schließlich Taklos das Stück zurück.*

Den Rest mach selbst!

*Taklos zieht das Gestrickte weiter auf.*

*Sie setzt ihren Weg fort zu Dondros und Lakos (gespielt von Wladimir) Wie steht es um das Essen?*

*Sie prüft das geputzte Gemüse.*

Das lässt sich feiner schneiden.

Wenn ich wiederkomme, ist alles weich gekocht und gut gewürzt.

Orlana: tritt zu ihr Du bist sehr streng, Miranda.

Miranda: Kann man es anders machen – mit solchen Träumern?

Orlana: Du hast schon recht.

Und doch: Siehst du nicht manchmal auch einen gewissen Liebreiz?

Miranda: Liebreiz?

Orlana: Ja, Liebreiz...

Ich spreche nicht von Anmut, nicht von Schönheit.

Obwohl: Auch Anmut gibt es manchmal.

*Ihr Blick gleitet kurz zu Taklos.*

*Der schreckt sichtbar zusammen.*

Taklos: sinkt Hindros in die Arme, flüsternd Sie ist es – Orlana.

Oh! Orlana ist es...

Miranda: nimmt keine Notiz davon, ihr Weg geht weiter zu Berkos, dessen Webarbeit sie mustert.

## 4. Szene

Der Zensor: *erhebt sich plötzlich von seinem Hocker.*

Genug gesehen!

*Abwinkend* Ein Possenspiel.

Dass man mich als Zensor schickte, hat einzig diesen Grund: Das Wort Revolte, das im Titel steht.

Revolte ja. Revolte nein.

Spielt dieses Spiel, das eine Posse ist. Doch sollte man das Wort „Revolte“ streichen.

Fjodor: Es streichen?

Der Zensor: Nennt es einfach „Die Amazonen“ – dieses Stück.

Oder nennt es: „Die lustigen Amazonen“ – so wird ein Hinweis auf die Komödie gegeben, die es sein soll.

Fjodor: *reagiert mit stiller Entrüstung* „Die lustigen Amazonen?“

Wir spielen einen alten griechischen Dramatiker.

Der Zensor: Das wollte ich noch fragen: Dieser Text ist in der Tat antik? Die alten Griechen haben ihn geschrieben?

Fjodor: Ein unbekannter Zeitgenosse des berühmten Euripides und des Aristophanes, der „Die Vögel“ schrieb und auch „Lysistrata“. Er hätte es verdient, wie sie berühmt zu sein.

Der Zensor: Ich habe nie gehört von einem solchen Stück – „Revolte bei den Amazonen“.

*Alle „Amazonen-Männer“ haben sich inzwischen erhoben und umstehen die beiden diskutierenden Männer mit Neugier.*

Fjodor: Es gibt nur ein Fragment. Und erst vor Jahren wurde es entdeckt.

*Auch Fjodors fünf Töchter sind währenddessen herangekommen.*

Meine fünf Töchter *er zeigt auf sie* haben diesen Text ergänzt, mit Witz und mit Begeisterung.

Der Zensor: Deine Töchter schrieben diesen Text?

Fjodor: Ergänzten ihn – so wie ich sagte. Manche gelungene Pointe stammt von ihnen.

Was stört Sie an dem Wort „Revolte“?

Der Zensor: Mich stört es nicht. Doch die Zensurbehörde stört es.

Fjodor: Was stört sie?

Der Zensor: Kannst du so dumm fragen?

Überall im Land ist Aufruhr. Man droht, den Zaren zu entmachten.

Gesindele macht sich breit mit schändlichen Parolen, sie nennen sich die Menschewiki, die anderen die Bolschewiki, man plant den Umsturz, die große Revolution.

Während Mütterchen Russland mit den Heeren Deutschlands und Österreichs im Krieg liegt.

Man kann nicht wach genug sein.

*Borja, der den Berkos spielte, hat eine Schnapsflasche gegriffen und daraus zu trinken begonnen.*

Borja: Recht haben sie! Der Clan der Zaren - Halunken sind es, Parasiten. Seit Generationen pres-

sen sie den letzten Tropfen Schweiß aus ihrem Volk. *Er trinkt.*

Fjodor: *hört diese Worte mit starrem Entsetzen.*

Hören Sie nicht auf ihn! Der Mann – er ist betrunken. Er redet wirres Zeug.

Borja: Die Leibeigenschaft – man hat sie abgeschafft. Doch nichts ist abgeschafft. Die Bauern leisten Sklavendienst wie immer – und hungern selbst. Und fordern sie ihr Recht ein, schießt man sie nieder wie gemeine Hunde.  
*Er trinkt.*

Fjodor: *reißt ihm die Flasche aus der Hand.*

Hältst du dein Maul – du blöder Schwätzer!  
*Er macht gegenüber dem Zensor eine devote Geste.* Der Zar ist unser aller Freund. Jeder in Russland weiß um seine Güte, seine Weisheit. Alle ehren, alle lieben ihn. Vor allem unsere Truppe zarentreuer Spieler und Theaternarren.

Borja: *schreit wie zuvor* Nieder mit ihm – dem Zaren und seinem ganzen Clan. *Er holt sich die Flasche von Fjodor zurück und trinkt erneut.*  
*Klava, Fjodors Frau, die alles mit Unruhe beobachtet hat, ist herangekommen.*  
*Fjodor umfasst zitternd ihren Arm.*

Fjodor: Klava – dies ist unser Untergang.

Der Zensor: *winkt Borja zu sich, er spricht leise.*

Der ganze Zarenclan – sie sind Schmarotzer. Sie gehören abgeschafft.

Doch schrei es nicht so laut heraus.

Man könnte dich dafür erhängen.

*Er macht eine grüßende Geste zu Fjodor und dessen Frau.*

Also: Spielt eure Amazonenposse.  
 Ich werde günstig über euch berichten.  
 Das Wort „Revolte“ überdenkt noch einmal.  
 Doch ist „Revolte“ nicht gleich Revolution.  
 Von der ich wieder hoffe, dass sie bald schon  
 kommt.  
*Er verschwindet nach links.*

Klava: Ein sonderbarer Mann.

Er kommt als Zensor für den Zaren – und er  
 beschimpft ihn als Schmarotzer.

Dascha: *strahlt* Es heißt: Wir dürfen spielen.

Fjodor: Das dürfen wir.

*Er streicht sich über die immer noch schweiß-  
 nasse Stirn.*

Ui – das war knapp vorbei. Ich fühlte schon,  
 wie sich der Kerker öffnet - eine tiefe schwar-  
 ze Gruft, und mich verschluckt, für immer, und  
 euch alle mit mir.

*Er geht auf Borja zu, entreißt ihm ein zweites  
 Mal die Flasche und schüttelt ihn.*

Das tust du hier nie wieder! Hast du den Ver-  
 stand verloren?!

*Borja wehrt sich und schlägt zurück.*

*Beide geraten in ein heftiges Handgemenge.*

*Klava versucht, dazwischen zu treten, verge-  
 bens.*

*Auch Galina, die Großmutter, kommt nun da-  
 zugelaufen; dann auch alle fünf Töchter.*

*Alle sieben Frauen beginnen an den beiden zu  
 ziehen – die einen rechts, die anderen links, bis  
 sie die Streithähne endlich getrennt haben.*

*Fjodor schüttelt seine Kleidung zurecht.*

*Er ist wieder Herr seiner selbst.*

*Er wendet sich an seine fünf Töchter.*

Ich musste es ihm sagen, Töchter: dass ihr mitgeschrieben habt an diesem Text.

Ein antiker Autor – das klingt freilich gut. Es nötigt jedermann Respekt ab.

Doch: Warum verschweigen, was schließlich harte Arbeit war?

Ich bin stolz auf euch.

Ist die Idee und ist das ganze auch verrückt.

Verrückt. Verdreht. Scurril.

Etwas Verrückteres hab ich auf meiner Bühne nie gespielt.

Männer, die stricken, flicken, nähen, Wäsche wringen.

Kein echter Mann tut dies.

Verrückt! Scurril!

Die Leute werden sich die Bäuche halten. Sie werden kommen, werden zahlen!

*Er drückt seine Frau an sich, wirbelt sie im Kreis und drückt ihr dabei einen Kuss auf die Stirn, dann tut er das gleiche mit Galina, der Großmutter, dann ebenfalls mit dem Großvater; dann mit jeder seiner fünf Töchter.*

*Mandolinemusik, melancholisch, zitternd und schluchzend.*

*Dunkelheit auf der Bühne.*

# Zweiter Akt

## 1. Szene

*Man hört rechts aus dem Wohnwagen das Harmonium spielen. Wieder sind es eher traurige, wehmütige Klänge. Klava ist es, die spielt. Und sie spielt mit Virtuosität.*

*Es ist wieder hell geworden.*

*Die bemalten Laken sind verschwunden.*

*Stattdessen sieht man die fünf Töchter Fjodors, wie sie dort Wäschestücke an der Leine aufhängen.*

*Auch vor dem rechten Wohnwagen steht nun ein kleiner runder Tisch mit Hockern.*

*Tolja und Kostja treten auf, von vorne rechts. Sie ziehen einen mit Säcken beladenen Handwagen mit sich, die größtenteils unter einer Decke versteckt liegen. Sie sind etwas atemlos, offenbar kommen sie in Eile, doch sichtbar in guter Laune.*

*Galina, die Großmutter, kommt eben links aus dem Wohnwagen.*

*Die beiden Männer lenken den Handwagen direkt auf sie zu.*

*Das Harmonium im rechten Wohnwagen verstummt.*

*Klava erscheint auf der kleinen Treppe.*

Tolja: *entfernt die Decke, winkt Galina heran, die den Blick in einen der Säcke tun soll.*

*Blumenkohl, mehr als zwanzig Köpfe.*



*Alle fünf Schwestern haben ihre Arbeit unterbrochen und beobachten mit Neugier die Szene.*

**Kostja:** *öffnet kurz einen anderen der drei Säcke Frische Gurken und Tomaten.*

*Er zeigt auf den dritten Sack. Rüben und Kartoffeln.*

*Marfa ist Galina aus dem Wohnwagen gefolgt.*

**Galina:** *kopfschüttelnd, missbilligend Wenn das nur auch diesmal wieder gut geht...*

**Klava:** *kommt ebenfalls heran, auch auf ihrem Gesicht liegt Missbilligung.*

**Tolja:** *Die zählen ihre Gurken und Tomaten nicht...*

*Noch weniger die Rüben, die Kartoffeln.*

*Die Gruppe der fünf Mädchen animiert ihn. Er präsentiert einige der Beutestücke mit Stolz.*

**Klava:** *Wir sagten schon beim letzten Mal: Es soll ein letztes Mal sein, es geschieht nie wieder.*

**Kostja:** *gleichfalls einige Beutestücke präsentierend*  
*Das macht uns satt für eine Woche!*

**Klava:** *tauscht einen Blick mit der Großmutter, die jedoch nur hilflos mit den Schultern zuckt.*

*Auch Sergej ist erschienen, er bleibt auf der Treppe des rechten Wohnwagens stehen.*

*Plötzlich kommt es zu einem längeren Blickwechsel zwischen Marfa und ihm.*

*Marfa blickt mit träumenden Augen - Sergej einen Moment verwirrt, dann nur abschätzig und kühl.*

*Tolja und Kostja laden die drei Säcke vor dem linken Wohnwagen ab und legen dann wieder die Decke darüber.*

Tolja: Das letzte Mal...

*Er lacht, er ist weiterhin gut gelaunt.*

*Er grüßt in die Runde und er und Kostja fahren mit den Handwagen wieder davon.*

*Tolja dreht sich noch einmal um. Spätestens bis zum nächsten letzten Mal.*

*Sie verschwinden nach rechts.*

*Sergej hat sich wieder in den rechten Wohnwagen zurückgezogen.*

*Klava bessert die Decke nach: so dass auch wirklich alle Säcke darunter versteckt sind.*

Galina: zu Klava Wunderschön hast du gespielt da eben. Was du dem alten Kasten immer noch entlocken kannst!

*Ich lade dich zu einem Tee ein!*

*Sie winkt ihr, ihr in den linken Wohnwagen zu folgen. Beide verschwinden dort.*

*Marfa wirft mehrmals einen sehnsüchtigen Blick zum rechten Wohnwagen, doch Sergej erscheint nicht erneut.*

## 2. Szene

*Das Wäscheaufhängen ist beendet.*

*Während die vier Schwestern Jana, Lesja, Sweta und Ulja sich hinter den linken Wohnwagen entfernen, kreuzen sich die Blicke von Marja und Dascha, der ältesten.*

*Marfa winkt Dascha zu sich.*

*Diese kommt.*

*Im Folgenden hört man gelegentlich von links hinter dem Wohnwagen einen Hahn krähen, Schweine grunzen, ein Esel schreit.*

*Marfa winkt Dascha noch ein Stück weiter, nach links ganz vorn.*

Marfa: Dascha – ich darf dir ein Geheimnis anvertrauen?

*Sie deutet kurz auf den rechten Wohnwagen.*

Es geht um Sergej.

Dascha: Ich hab es schon bemerkt...

Du liebst ihn, Marfa?

Marfa: *nickt.*

Nur er bemerkt es nicht.

Dascha, was soll ich tun?

*Sie setzen sich Seite an Seite auf die Erde.*

*Marfa fährt sich durch ihr rötliches Haar.*

Sag – bin ich hübsch?

Ich bin es nicht.

Die Nase ist zu groß. Das Kinn ist grob.

Und dann die vielen Sommersprossen...

Dascha: *mustert ihr Gesicht, freundlich, liebevoll.*

Die Nase und das Kinn – genauso passen sie zusammen.

Denk dir ein großes Kinn und eine kleine Nase – dann passt es nicht.

Oder: die große Nase und ein kleines fliehendes Kinn.

Du solltest nicht so kritisch in den Spiegel gucken.

Du hast schöne klare Augen.

Und die Sommersprossen...

Ich kann dir eine Salbe geben, mit der sie etwas blasser werden. Sie verschwinden nicht. Doch blass und kleiner fällt es kaum noch auf. Kannst du nicht einfach denken: Sie sind schön?

Marfa: Schön? solche Sommersprossen!?

Dascha: Manche Männer lieben sie.

Marfa: Und dann die roten Haare...

Dascha: Sie sind apart.

*Sie merkt, sie kann Marfa nicht überzeugen.*

Gewiss, man kann sie etwas färben.

Und die Frisur -?

Auch mit den Haaren lässt sich manches machen. – Willst du, dass ich dir helfe, Marfa?

Marfa: *nickt; sie blickt wieder sehnsüchtig zum rechten Wohnwagen.*

Dascha: Du liebst ihn sehr?

Marfa: *nickt erneut; sie seufzt, sie schweigt eine Zeit.*

*Sie spricht leise* Manchmal verfluche ich sie – diese Liebe. Sie lässt mir keinen Frieden, nicht mal im Schlaf.

Dann wieder ist sie wie ein warmes Kleid – ganz wunderschön mit diesem hellen süßen Feuer. Wäre ich ohne dieses Kleid, ich müsste frieren.

Dascha – was soll ich tun?

Dascha: Sergej erwidert deine Blicke nicht?

Marfa: Mal ja, dann wieder nein.

Oh Dascha – ich will ihn so gern küssen, will ihn lieben!

Dascha: *mustert sie wieder, ein wenig mitleidsvoll*

Marfa – wir verschönern ein wenig dein Gesicht. Auch meine Großmutter weiß sicher ein paar Mittel.

*unvermittelt* Kannst du dir denken, dass du es ihm einfach sagst?

Marfa: Dass ich ihn liebe?

Dascha: Dann hast du Klarheit, in einem Augenblick.

Marfa: Und wenn er sich nur lachend abkehrt?

Dascha: Das kann geschehen. Wie doch auch genau das andere: dass er dich in den Arm nimmt und dich drückt und küsst.

Marfa: Du meinst, das könnte er dann tun?

Dascha: Niemand kann dir das sicher sagen...

Doch einmal musst du Klarheit haben.

Und fragst du mich: Ich würde mit ihm sprechen, leise, behutsam.

Und schließlich sanft von meiner Liebe reden.

Sicher, es braucht Mut.

Willst jetzt auch du noch ein Geheimnis wissen?

Marfa: Wie – bist auch du -?

Dascha: Verliebt? *Schüttelt den Kopf.*

Doch meine Schwestern sind ist.

Das Unglück ist: Sie lieben alle einen Mann.

Marfa: Tolja, der eben mit dem Wagen kam -?

Dascha: *nickt*

Er hat den Charme von sieben Casanovas.

Und er weiß es selbst.

Mit Jana flirtet er, genauso wie mit Lesja.

Weniger mit Sweta, weniger mit Ulja.

Die beiden haben resigniert.

Marfa: Obwohl sie ihn doch lieben?

Dascha: In diesem Wettstreit sind sie chancenlos, so meinen sie inzwischen.

Sie haben jetzt den Blick auf jemand anderes geworfen – Larion.

Doch wieder ist es nun das gleiche Unglück: Beide lieben Larion.

Ich schlage ihnen vor: Liebt Ignat.

Sie sagen: Ignat? – Nein!

Ich schlage vor: Liebt Berkos!

Sie sagen: Berkos? – Nein!

Ich schlage vor: Liebt Wanja!

Sie sagen: Wanja? – Nein.

Nur Kostja lassen sie noch gelten.

Jetzt wollen sie den Streit mit einem Spiel entscheiden.

Marfa: Sie streiten sich?

Dascha: Nun ja – nicht böse.

Und immer sagt die eine dann: dass sie verzichtet – während sie doch weint, dann weint die andere auch und will verzichten.

Marfa: Sie wollen es mit einem Spiel entscheiden?

Dascha: Mit einem Wettspiel, ja.

*Sie legt den Finger auf den Mund.*

Es ist geheim.

Marfa: Und du selber, Dascha?

Dascha: Ich warte noch.

Marfa: Du bist die älteste.

Dascha: Eben. Und auf einen, der selbst schon etwas älter ist, auf einen solchen warte ich. Ich habe diese Höllenhitze eines Liebesbrands schon zweimal hinter mir. Das ist genug. Es geht

auch ohne diese Höllenglut und ohne Liebesfeuer.

Marja: Völlig ohne?

Dascha: Nicht, völlig nein. Doch eben in gesundem Maß – so wie ein Frühlingstag mit lauer Frühlingsluft genug ist.

Marja: Ach Dascha, du kannst so vernünftig sein!

### 3. Szene

*Fjodor und Demjan, der Großvater, treten auf von rechts, beide haben einen Beutel mit Flaschen in der Hand.*

*Dascha winkt Marja, ihr in den linken Wohnwagen zu folgen, wo beide verschwinden.*

*Fjodor und Demjan nehmen am rechten Tisch Platz und packen ihre Wein- und Wodkaflaschen aus.*

Fjodor: *klopft gegen den rechten Wohnwagen, ruft Sergej!*

*Niemand antwortet.*

*Der wird schon kommen.*

*Er wäre nicht mein Sohn, würde ihn nicht ein Gläschen Wodka locken.*

*Er öffnet ein kleines Schubfach unter dem Wagen und holt drei Gläser heraus.*

*Er stellt sie ab und gießt sich und Demjan ein.*

*Beide trinken.*

*Wieder ruft er. Sergej!*

*Er bemerkt den Berg mit der Decke und den Säcken darunter. Er geht hin und öffnet sie. In diesem Moment kommt seine Frau Klava aus dem linken Wohnwagen. Ein längerer stummer Blickwechsel.*

Klava: Hast du sie überredet?

Dieser Leichtsinn! Wenn die Bauern hier es erst einmal entdecken, dann geht es allen an den Kragen.

Fjodor: Die zählen ihre Rüben nicht.

Klava: Fjodor, wir müssen sprechen!

Vieles liegt im Argen, seit Tagen - nein, seit Wochen.

*Sie folgt ihm an den rechten Tisch, während er sich und dem Großvater wieder das Glas füllt.*

Fjodor: Wo sind unsere Töchter?

Klava: *hat ebenfalls auf einem Hocker Platz genommen* Bei den Tieren. Streun das Futter aus. *Man hört Schweinegrunzen. Wieder schreit ein Esel. Die Großmutter kommt aus dem linken Wohnwagen.*

Fjodor: Galina, Großmütterchen! Großvater braucht ein Fußbad. Seine Füße sind geschwollen.

Außerdem: Der Tabak ist uns ausgegangen. *Er zieht eine Pfeife aus der Tasche.*

Neben dem Spiegel steht das Tabaksäckchen.

Galina: *nickt und will gehen.*

Fjodor: Ach – und bring uns allen noch ein Kissen mit.

Galina: *nickt wieder und verschwindet im Wagen.*



Klava: *hält Fjodors Hand fest, während sich dieser ein drittes Mal eingießen will.*

Fjodor – ich will, dass du mir zuhörst.

Geh zu deinem Freund Komarow, dem du das Geld geliehen hast. Sag ihm, wir brauchen es zurück – sofort, sehr dringend.

*Sie zieht eine Liste hervor.*

Ich habe eine ganze Liste voll – das alles kann nicht länger warten. Seife. Milch und Butter. Zucker, Salz und Essig. Frisches Mehl.

Das Öl geht aus. Wir brauchen frisches Brennholz.

*Sie legt die Liste vor ihm ab.*

Wir müssen Futter für die Tiere kaufen.

In den Kostümen sitzen Motten.

Die Wagenachse ist immer noch gebrochen und nicht repariert.

*Jana erscheint von links.*

Fjodor: Jana! braves Mädchen! Geh Großmutter zur Hand. Großvater braucht ein warmes Fußbad. Auch hat er seine Pfeife irgendwo verlegt. Bring seine Pfeife und den Tabak. Bring außerdem drei Kissen.

*Jana nickt und verschwindet im linken Wohnwagen.*

Klava: Auch ist die Scheune für die neuen jungen Burschen nicht mehr zur Verfügung, wenn wir nicht in den nächsten Tagen zahlen.

Sechs neue junge Burschen in der Truppe und sie alle wollen essen!

Fjodor: Die Töchter haben sie uns hergebracht.

*Er trinkt sein drittes Glas leer.*

Ohne diese jungen Burschen können wir ihr Amazonenspiel nicht spielen.

Klava: Landstreicher, Tagelöhner, Diebe.

Fjodor: Was beklagst du dich? *Mit einem Blick zu den Säcken* Sie sorgen selber für ihr Essen.

Klava: Und wirklich meinst du, so ist das Problem gelöst?!

Fjodor: Ohne die neuen jungen Burschen – kein Amazonenspiel.

Hast du die Töchter nicht dafür gelobt? Warst du nicht stolz auf sie – die jungen Dramenschreiberinnen?

*Lesla erscheint von links.*

Lesla! Braves Mädchen! Geh Jana helfen!

Sie sucht die Pfeife und den Tabaksack von Großvater.

Auch soll sie uns drei Kissen bringen.

Großvater braucht ein warmes Fußbad.

*Der Großvater hat inzwischen bereits seine Schuhe ausgezogen. Fjodor greift sie. Nimm gleich die Schuhe mit und mach sie sauber!*

*Lesla nimmt die Schuhe an sich.*

Warte noch! Ein warmes Fußbad – das ist auch für mich das Richtige. *Er zieht seine Schuhe gleichfalls aus, reicht sie Lesla.*

Säubere sie ebenfalls.

Zwei Schüsseln warmes Wasser also.

Und den Tabak! Und die Pfeife!

*Lesla nickt und verschwindet mit den vier Schuhen im linken Wohnwagen.*

*Fjodor klopft wieder gegen den rechten Wohnwagen, ruft. Sergej!*

*Diesmal kommt er.*

Das dauert ja, mein Junge! Nimm Platz.

*Er gießt ihm ein Glas voll.*

*Sergej nimmt Platz.*

*Fjodor greift in seine Tasche. Zeit für ein Kartenspiel.*

*Er hat ein Kartenset herausgezogen, prüft es kurz. Das falsche Kartenset. Was macht es hier in meiner Tasche?*

*Sweta erscheint von links.*

Sweta, braves Mädchen! Ich brauch mein neues Kartenset. Es liegt wahrscheinlich bei dem Tabaksäckchen, das beim Spiegel liegt.

Geh Jana und geh Lesja helfen! Großvater braucht ein Fußbad. Ich ebenfalls.

Vergesst die Kissen nicht! Drei Kissen!

*Sweta nickt und verschwindet im Wohnwagen.*

*Fjodor will sich selbst wieder eingießen.*

Klava: hält erneut seinen Arm fest.

Fjodor! Ich werde streng und ernst! Ich werde böse, wenn du mir nicht zuhörst!

Fjodor: Ich höre doch!

Was machst du dir für Sorgen!

Eine Woche noch – dann spielen wir. Dann strömen sie zu Hunderten zu unserer Bühne.

Es wird ein glänzender Triumph. Ich fühle es.

Lass diese Sorgen! Immer: Geld und Geld.

An Geld wird es nicht fehlen. Die Kassen werden klingeln.

*Tolja und Kostja erscheinen von rechts.*

He, Tolja! Kostja!

Setzt euch zu uns!

*Er geht an das kleine Fach unter dem Wohnwagen. Es gibt dort nur ein viertes Glas.*

Uns fehlt ein fünftes Glas.

*Ulja erscheint von links.*

Ulja, braves Mädchen! Geh und hol ein Glas für uns! Und bring zwei weitere Kissen!

*Ulja nickt.*

*Während sie auf den Wohnwagen zugeht, kommen Jana, Lesja und Sweta eben von dort heraus – Lesja und Sweta jeweils eine große Schüssel mit warmem Wasser balancierend, Jana mit drei Kissen, dem Tabakssäckchen und einem Set Spielkarten.*

Jana: Großvaters Pfeife konnten wir nicht finden.

Fjodor: ärgerlich Dann suchst ein zweites Mal!

Galina: *erscheint auf der Treppe* Ist es diese?

*Ulja nimmt die Pfeife aus der Hand der Großmutter und bringt sie an den Tisch.*

*Fjodor und Demjan betrachten die Pfeife.*

Fjodor: Nein – nicht diese, eine andere.

*Er reicht sie zurück.*

Demjan: *schlägt sich an den Kopf* Ah – ich hab die Pfeife bei der Pumpe liegen lassen.

Fjodor: zu Galina Geh, bring sie von der Pumpe!

*Galina nickt, sie verlässt die Treppe und verschwindet nach links.*

*Die Schüsseln stehen bereit.*

*Fjodor taucht seine Füße in die Schüssel.*

*Ebenso der Großvater.*

Wo sind die Handtücher?

*Ein vorwurfsvoller Blick Fjodors trifft die Töchter.*

Kein einziges Handtuch!

Wie sollen wir danach die Füße trocknen?

*Sweta und Ulja wollen loslaufen, um Handtücher zu bringen.*

Halt! Es gibt noch eine Büchse mit Lakritze hintern Fenstervorhang.

*Er blickt auf Tolja und Kostja. Das mögt ihr jungen Burschen doch – Lakritze?*

*Beide nicken.*

*Sweta und Ulja laufen wieder los.*

*Fjodor beginnt, die Spielkarten auszuteilen.*

Ich schwitze!

Oh immer diese Hektik, die man um mich her verbreitet...!

*Er zieht seine Jacke aus.*

Jana und Lesja, nehmt meine Jacke!

Bürstet sie ein bisschen aus.

Und wie ich sehe: Auch Großvaters Jacke ist verstaubt.

*Er zieht sie ihm von den Schultern.*

Bürstet sie ebenfalls!

Und weiter fehlen noch zwei Kissen.

*Er teilt Karten aus.*

*Er mustert Sergej. Auch deiner Jacke, Sergej, könnte etwas Bürsten gut tun.*

*Er will sie ihm gleichfalls von den Schultern ziehen. Doch Sergej wehrt sich.*

*Wieder will Fjodor sich eingießen.*

Klava: *hat jetzt einen finster funkelnden Blick bekommen Fjodor – es ist genug!*

## 4. Szene

*Marja erscheint von links, gefolgt von der Großmutter, die die Pfeife bringt.*

Marja: Der Postbote!

*Der Postbote tritt auf. Er sortiert zwei Briefe aus seiner Tragetasche.*

Fjodor: Oh – gleich zweimal Neuigkeiten!

*Fjodor besieht die Briefe.*

*Ein Brief aus Moskau.*

*Und ein Feldpostschreiben.*

Postbote: Hier den Empfang bestätigen!

*Er reicht Fjodor einen Zettel.*

*Der unterschreibt.*

Marja: *nach rechts blickend* Dort kommen noch zwei Männer – Polizisten.

*Sie blickt unruhig weiter nach rechts. Eben verschwinden sie in unserm dritten Wagen.*

Fjodor: *springt alarmiert in die Höhe, er zieht die Großmutter mit sich und legt sie auf die Decke, unter der die Säcke liegen.*

*Er lässt sich seine Jacke und die des Großvaters zurückreichen und deckt die Großmutter damit zu. Er flüstert mit ihr, die Großmutter schließt die Augen.*

*Die beiden Polizisten treten auf.*

*Sie blicken um sich.*

Erster Polizist: Polizeibehörde Makat.

Ein Diebstahl wurde angezeigt.

*Er schaut auf einen Zettel. Sechszwanzig Köpfe Blumenkohl.*

*Er sieht sich um.*

Außerdem: Rüben und Tomaten. Und fünfunddreißig Gurken.

Fjodor: Die glaubt ihr, hier zu finden?

Bitte – seht euch um!

Erster Polizist: Das werden wir!

*Zum zweiten Polizisten, auf den rechten Wohnwagen zeigend Du dort!*

Ich hier!

*Er verschwindet im linken Wohnwagen, der andere Polizist im rechten.*

Fjodor: *flüsternd zu den andern, mit beschwörenden*

*Gesten Großmutter ist krank. Schwer krank. Sie darf sich nicht bewegen.*

*Sweta und Ulja kehren aus dem linken Wohnwagen zurück.*

*Er wendet sich flüsternd auch an sie.*

Großmutter – sie ist schwer krank. Sie liegt im Sterben.

*Er greift, erneut von Neugier erfasst, einen der Briefe.*

Ein Brief aus Moskau...

*Er besieht den Absender. Es schreibt ein Afanasij Novikow.*

*Er versinkt in ein kurzes Grübeln. Afanasij Novikow...? Der Mann ist mir bekannt...*

*Er öffnet den Brief.*

*Er liest. Seine Züge hellen sich auf.*

Oh Klava! Klava! Lies selbst! Die schönste  
Überraschung meines Lebens!

*Er reicht Klava den Brief.*

*Die Polizisten kommen aus den Wohnwagen  
zurück. Sie blicken weiter suchend umher.*

Der zweite Polizist: *geht auf die Säcke zu, auf denen  
die Großmutter liegt. Was ist mit dieser Frau?*

Fjodor: Sie ist schwer krank.

Sie muss im Freien liegen.

Geht nicht zu nah heran!

Der zweite Polizist: Und weshalb nicht?

*Er zieht seinen Säbel, will in die Decke unter  
der Großmutter stechen.*

Fjodor: Der Arzt hat diesen Morgen ein schweres  
Fieber festgestellt. Fleckfieber. Ansteckend,  
höchst gefährlich.

Der erste Polizist: Die Frau soll sich von ihrem Bett  
erheben!

Klava: *tritt dazu* Oh bitte nicht! Der Arzt hat strikte  
Ruhe angeordnet. Erhebt sie sich, wird sie so-  
fort zusammenbrechen.

*Die Polizisten tauschen Blicke.*

Der zweite Polizist: *inzwischen sehr verunsichert,  
zum ersten Fleckfieber...?*

Ich riskiere nichts.

Der erste Polizist: *gleichfalls verunsichert* Lassen  
wir sie liegen.

Ein Bett auf Gurken und Tomaten – es wäre  
ein sehr dummer Einfall...

*Er wendet sich an Fjodor* Also, wir fanden  
nichts. Doch sollst du wissen: Wir behalten  
euch um Auge!



*Beide Polizisten entfernen sich nach rechts.  
Die Großmutter schlägt wieder die Augen  
auf, will sich erheben.*

Fjodor: *jagt auf sie zu, drückt sie wieder auf die De-  
cke, flüsternd* Noch nicht! noch nicht!  
*Die Polizisten sind endgültig verschwunden.  
Doch immer noch ist der Postbote anwesend,  
der mit Neugier diese ganze brisante Szene  
verfolgt hat – und dies weiter tut.*

Klava: *hält noch immer den Brief in der Hand*

Also – was ist mit diesem Afanasij Novikow?

Fjodor: Ein Star! Ein Star! Jeder in Moskau kennt  
ihn. Die Bretter beben, wo er auftritt.

Er will in unserer Truppe spielen!

Klava: *blickt auf den Brief* Ja – das schreibt er hier.

Fjodor: Er hat sich mit den Amtherren und den Zen-  
soren Moskaus heillos überworfen.

Ein Mann, der furchtlos seinen Mund auf tut!  
Jetzt hat er offenbar zu viel gewagt...

Klava, er will zu uns!!

*Er greift sie, wirbelt sie wieder im Kreis, er  
drückt sie überschwänglich und küsst sie ab.*

Das Provinztheater atmet Glanz und Glim-  
mer, atmet Theaterluft der Weltstadt Moskau.

Ein Star auf unserer Bühne, ein Theatergott!

Die Menschen werden ihm zu Füßen liegen.

Jana, Lesja – gebt die Jacken wieder her!

*Er lässt sich in seine Jacke helfen; ebenso der  
Großvater. Zu Lesja* Und bring die Schuhe

wieder! Staubig oder nicht – es ist egal!

*Zu den drei andern* Und spannt die Eselskar-  
ren an! Wir fahren in die Stadt.

*Zu Klava* Alle Plakate werden neu gedruckt – mit diesem neuen Namen: Afanasij Novikow. In Goldschrift, fingergroße Lettern.

Großvater, Großmutter, ihr fahrt mit!

Ab geht es – ab zum Drucker!

*Jana, Lesja und Ulja begeben sich nach links, wo eben wieder ein Esel schreit. Tolja und Kostja folgen ihnen.*

*Fjodor bemerkt den Postboten, der noch immer nicht gegangen ist.*

*Er schrickt bei seinem Anblick jetzt ein wenig zusammen. Dann greift er in seine Jackentasche und zieht einen Geldbeutel hervor. Er drückt dem Postboten ein paar Münzen in die Hand.*

*Der Postbote lächelt und bedankt sich – er ist mit diesem Deal sichtbar einverstanden.*

*Fjodor drückt ihn nun gleichfalls an sich und wirbelt ihn einmal im Kreis.*

*Der Postbote verschwindet.*

*Klava ist ernst geblieben.*

Klava: Da ist ein zweiter Brief...

Fjodor: Die Feldpost, ja.

*Er blickt sie flüchtig an, weicht ihr dann aus.*

Du möchtest sie nicht öffnen?

Klava: verschließt die Lippen, schüttelt den Kopf.

Fjodor: Verschieben wir es besser – bis wir zurück sind.

Klava: streckt ihm den Brief zu Nein – bitte öffne ihn!

Fjodor: nimmt den Brief, zögert Ich kann es nicht...

Glaubst du, ich öffne ihn nicht mit dem gleichen Zittern?

Klava: *flüsternd* Noch einen zweiten Sohn in diesem schlimmen Krieg verlieren –  
Ich könnte es nicht überleben.

Fjodor: *beginnt den Brief zu öffnen, er zittert dabei, er zögert, schließlich öffnet er ihn ganz, zieht das Schreiben heraus.*

*Er liest.* Es geht um Sergej, unsern dritten.  
*Sein Gesicht hellt sich auf.* Gute Nachricht,  
Klava: Man verlängert seinen Fronturlaub.  
*Er reicht ihr den Brief.*

Klava: *Man spürt ihre Erleichterung.* Eine gute Nachricht, ja.  
*Sie drückt Sergej an sich.*  
*Der allerdings zeigt keine besondere Reaktion. Auch er liest jetzt den Brief.*

Fjodor: Sergej, wo bleibt dein lachendes Gesicht?  
*Lesla bringt aus dem Wohnwagen die vier Schuhe zurück.*

*Wieder Eselsschreie.*  
*Fjodor setzt sich und streckt ihr die Beine zu, damit sie ihm die Schuhe überziehen kann.*  
*Ebenso der Großvater.*

*Jana und Sweta erscheinen wieder von links.*  
Die Eselskarren fertig?  
Ihr Töchter - wollt ihr mit?  
*Die Töchter sehen sich an.*

Jana: Nur bis zur Brücke und zum Fluss.

Sweta: Die Füße in das kühle Wasser tauchen.

Lesla: Die Füße in das Wasser strecken – das ist gut.

*Auch Tolja und Kostja sind wieder erschienen.*

Tolja und Kostja – wollt ihr mit?

Tolja: Zur Brücke und zum Fluss?

*Sie sehen sich an. Beide nicken.*

*Alle verschwinden hinter dem linken Wohnwagen: Fjodor und seine Frau, beide eingehakt, der Großvater und die Großmutter, beide gleichfalls eingehakt, die drei Töchter, die beiden jungen Männer.*

*Nur Sergej bleibt. Er hat auf einem Hocker Platz genommen. Er steckt den Brief in seine Jacke und leert sein Glas.*

## 5. Szene

*Marfa erscheint von links, ganz vorn.*

*Dascha folgt.*

*Marfas Haare sind verändert: Sie sind in einer kühnen Welle nach oben getürmt, über den Ohren hat sie jetzt ein paar Locken; auf ihrem Gesicht liegt ein rosa Glanz.*

Dascha: *gibt ihr einen sanften liebevollen Stoß* Es ist dein Augenblick.

*Sie verschwindet wieder.*

Marfa: *geht auf Sergej zu – mit langsamen Schritten.*

Sergej –

Sergej: *blickt auf, seine Reaktion zeigt, dass er sich lediglich gestört fühlt.*

Marfa: Ich darf mich zu dir setzen?

Sergej: *weist flüchtig auf einen der freien Hocker.*

Marfa: *nimmt Platz* Sergej – ich freute mich so sehr, für dich und für uns alle, als du zurückkamst vor drei Wochen...

Das Stück fing richtig erst zu leben an, als du dabei warst, in deiner großen wichtigen Rolle.

*Sergej zeigt keine Reaktion.*

Du bist ein guter Schauspieler.

Du darfst der Truppe nicht mehr fehlen – vor allem nicht in diesem neuen Stück, das deine Schwestern schrieben. Niemand wirklich könnte dich ersetzen.

*Sie wartet.*

*Von Sergej kommt kein Zeichen der Sympathie.*

Man glaubt es dir, dass du mit deinen Worten und mit deinem Charme die Herzen der Amazonentöchter schmelzen lässt.

Mit deinen Blicken, deinen Worten hast du Macht.

*Sie wartet.*

*Kein winziges Lächeln antwortet ihr.*

Schade dass alles Täuschung, alles Trug ist.

Sergej: Das ist es, ja. So will es meine Rolle.

*Er betrachtet sie kühl* Dein Haar ist anders.

Marfa: Es steht mir nicht?

Sergej: Nur sonderbar, nur anders.

Marfa: Ich kann es wieder ändern.

Sergej: Es ist mir gleich.

Marfa: *fast tonlos* Es ist dir gleich...

Wie ich dir gleich bin.

*Wanja tritt auf von rechts.*

Wanja: Sergej – ich habe noch ein Schachspiel bei dir gut.

Sergej: Ja, unser Schachspiel!

*Er wirft noch einmal einen Blick auf Marfa, ihr elender Zustand ist sichtbar, doch es weckt kein Mitleid in ihm.*

Gehen wir in unseren Wagen!

*Er winkt ihn in den rechten Wohnwagen.*

*Beide verschwinden.*

*Marfa sitzt betäubt und regungslos.*

*Dascha kommt wieder.*

*Sie legt tröstend ihre Arme auf Daschas Schultern.*

*Marfa bricht in ein Weinen aus.*

Dascha: Ich habe mitgehört.

Marfa – du hast getan, was möglich war.

Du hast viel Mut gezeigt.

Ich konnte dir, so weißt du, nichts versprechen.

Nur die Klarheit.

Marfa: Es ist nicht besser.

Besser war das Hoffen.

Dascha: Marfa – du bist so jung.

Noch so viel Leben liegt vor dir.

Marfa: Ich wünschte mir, es wäre nur noch kurz.

Dascha: Marfa – ich kenne diesen Schmerz.

Doch lass dir sagen: Auch ein solcher Schmerz vergeht.

*Sie kniet sich ganz zu ihr und wiegt sie in den Armen.*

*Plötzlich setzt der Klang einer Mandoline ein, schluchzend, wehmütig, mit zittrigem Ton; dann auch ein Singen.*

Da – horch!

Zoja und Larisa – sie spielen und sie singen wieder.

*Lärm von links.*

*Die anderen vier Töchter sind zurückgekehrt:*

*Jana, Lesja, Sweta, Ulja.*

*Sie nehmen am linken Tisch Platz.*

Lesja: *zu Jana Also – du hast die Würfel?*

Jana: *nickt. Sie hebt einen Becher und lässt drei Würfel klirrend auf den Tisch fallen.*

Lesja: *holt einen Kreidestift hervor.*

Ich male also:

T – wie Tolja.

L – wie Larion.

K – wie Kostja.

*Sie hat alle drei Buchstaben auf den Tisch gemalt.*

*Das Spiel der Mandoline dauert an.*

Der Becher wandert.

Drei Würfel jede Runde.

Du, Ulja, rechnest, du kannst es am besten.

*Sie schiebt ihr einen Zettel und einen Stift zu.*

Wer zuerst die Hundert schafft, löscht einen der drei Buchstaben.

Ist er gelöscht, so ist der Name und der Mann vergeben.

*Zu Sweta und zu Ulja Das aber wisst ihr noch: T dürft ihr zwei nicht löschen.*

*Sie tauscht einen Blick mit Jana – kampflustig und entschlossen.*

*Sie greift sich den Becher und würfelt.*

*Sie zählt. Dreizehn.*

*Ulja notiert es.*

*Becher und Würfel wandern weiter – zunächst zu Jana, dann zu Sweta, dann zu Ulja.*

*Immer hört man ein Ergebnis: eine Zahl, die dann von Ulja notiert wird.*

*Die Mandoline spielt wie zuvor und begleitet Larisas Singen.*

*Tolja und Kostja tauchen gleichfalls wieder auf, auch von links.*

Tolja: Ihr würfelt?

Lesja: *unschuldig* Ja. Ein Würfelspiel...

Ihr würfelt nie?

Tolja: *liest die Buchstaben* T – L – K.

Lesja: T steht für Turmalin.

Ein Turmalinring unserer Großmutter.

Tolja: Ihr spielt um diesen Ring?

Lesja: *nickt* Um diesen Ring.

Tolja: Und was ist L?

Lesja: Was L ist? Ein Lavendelöl.

Kostja: Und K?

Sweta: Das sind nur Klunker. Etwas billig aber hübsch.

Tolja: Und alles von der Großmutter?

Sweta: Die heute fast gestorben wäre, wie du weißt.

Tolja: Fleckfieber, ja.

Gott Lob ging es ganz rasch vorüber.

Und ihr beerbt sie schon?

Sweta: Nur so im Stillen und geheim.



Nun aber stört uns nicht.  
 Schaut zu, bis es zu Ende ist.  
*Schluchzendes Mandolinenspiel. Singen.*  
*Dunkelheit.*

## Dritter Akt

### 1.Szene

*Die Laken mit den Kulissenbildern sind auf der Wäscheleine wieder aufgespannt: Sie zeigen dieses Mal auf jedem der Laken zwei Säulen in antikem Stil.*

*Am Tisch vor dem rechten Wohnwagen sitzt Fjodor und neben ihm ein etwas dicklicher Herr: Afanasij Novikow. Er verfolgt den nun eben einsetzenden Akt des Theaterstücks leider nur mit geringer Aufmerksamkeit. Mehrmals bearbeitet er seine Finger mit einer Nagelfeile, er zieht einen kleinen Handspiegel hervor und kämmt sich.*

*Auf der anderen Seite sitzt am Tisch vor dem linken Wohnwagen Klava vor einem Stapel von Kostümen, die sie ausbessert und flickt.*

*Vor den Säulen steht mit samtrotem Überzug ein mittelgroßer Thron, die Amazonenherrscherin Parserina, gespielt von Dascha, sitzt darauf und hält ihr Zepter.*

*Am linken Tisch, der nun etwas zur Mitte verrückt ist und eine goldene Tischdecke hat, sit-*

zen die Töchter der Amazonenkönigin Viatura und Magalona, gespielt von Jana und Zoja. Anders als die anderen, die „erwachsenen“ Amazonen, die ihr Haar offen tragen, haben die beiden jungen Mädchen ihre Haare zu einem Zopfkrantz sammengeflochten. Sie tragen rote Samtwesten und ein langes weißes Kleid, außerdem Halstücher – Viatura ein blaues, Magalona ein grünes. Beide sind entzückende Erscheinungen. Sie spielen auf der goldenen Tischplatte ein Dominospiel.

Direkt neben dem Thron stehen rechts und links drei weitere Amazonen, rechts sind es zwei: Orlana, gespielt von Sweta, und Miranda, gespielt von Ulja; auf der linken Seite steht Prutika, von Marja gespielt. Sie tragen Kettenhemden und von den Schultern wallt ein langes Gewand, ihre Schultern sind wieder martialisch breit ausgestattet, alle tragen einen Gürtel mit Schwert.

Links im Vordergrund steht ein größerer gold umrahmter Glaskasten, in dem man grüne Pflanzen erkennt. Davor befindet sich Bunekos, wieder mit Perücke und in Frauenverkleidung, er säubert die Innenwände des Kastens mit einem Lappen und einem Schwamm.

Wie schon beim ersten Mal wird die Szene eröffnet mit einem großen Gongschlag und dann einem Trommeln. Diesmal führen Wanja und Wladimir dies aus.

Dann ertönt von hinter den Kulissen plötzlich der Klang einer Posaune. Die kurze Tonfolge

*soll etwas Prunkvolles, Festliches ausdrücken. Der Posaunenbläser allerdings ist ein Laie, mehrmals verrutschen ihm einige Töne und es entstehen zweifelhafte Geräusche.*

*Als die Posaune verstummt ist, hört man wieder den Klang der Mandoline.*

*Im Raum befinden sich drei weitere prunkvolle Stühle. Auf dem einen, etwas näher dem Thorn, sitzt Permos, gespielt von Sergej. Sein Bruder Alakos, wieder gespielt von Tolja, sitzt in einigem Abstand und zeichnet, ein größeres Brett mit einem darauf liegenden Papier in der Hand, Portraits der Königin. Mehrmals wechselt er das Blatt und sucht neue Perspektiven, indem er auch seinen Stuhl in eine neue Position zur Amazonenkönigin rückt.*

*Beide sind sehr attraktive junge Männer.*

*Immer wieder begegnen ihre Augen denen der Amazonenköniginnentöchter – die diese flirtenden Blicke, wenn auch zunächst noch etwas verstohlen, längst erwidern.*

Permos: Also, halten wir dies Ereignis fest.

*Auch er hat auf einem Brett ein Papier vor sich und macht immer wieder Notizen.*

Lasst es mich wiederholen.

Die Schlacht von Orgadon.

Die Amazonenkönigin - sie reitet stolz voran, zehn Pfeile schwirren ab von ihrem Bogen, jeder bohrt sich einem Feind ins Herz und zieht ihn in das Gras, dann ist ihr Köcher leer, sie wird von gegnerischen Reitern einge-

kreist, fünf lässt ihr Schwertschlag schwer getroffen von den Pferden sinken, dann verliert sie selbst ihr Schwert und kämpft mit einer Eisenkette, die sie sich vom Gürtel löst: Vier der fünf andern gegnerischen Reiter fängt sie ein mit dieser Kette und wirft sie in den Sand, wo sie gefesselt liegen.

*Eine weitere Amazone ist eingetreten von rechts: Quirilla, gespielt von Larisa. Sie bringt der Amazonenkönigin ein Schreiben, das diese mit den Augen flüchtig überfliegt und über das sie sich flüsternd austauschen.*

In diesem Augenblick trifft sie ein Pfeil, durchbohrt die rechte Schulter. Doch die Königin zeigt keinen Schmerz, beherzt zieht sie den Pfeil heraus und setzt ihn wieder in den Bogen ein, der zehnte ihrer Gegner ist getroffen und er haucht sein Leben aus.

Genauso war es?

*Flirtende Blicke mit den Töchtern.*

*Im Hintergrund weiterhin Mandolinenspiel.*

Dann muss ich diesen rohen ungeschliffenen Text noch gut in Versform bringen.

Gern dürft ihr, Majestät, ihn dann ein zweites Mal vernehmen.

*Er macht Notizen auf seinem Papier.*

*Eine weitere Amazone tritt ein von links: eine alte, schon etwas greisenhaft wirkende Frau - Kartika. Sie wird von Galina, der Großmutter gespielt. Sie hat eine Schale frischer knackiger Rüben in der Hand und isst mit gutem Appetit. Sie ist in dieser Theatertruppe ein au-*

*ßerordentliches schauspielerisches Talent, wie sich gleich erweisen wird.*

Und dieser Ort des Kampfes, Majestät, doch war es auch, wo Eure Urgroßmutter starb?

Die Amazonenkönigin: *noch mit dem ihr vorgelegten Papier beschäftigt* Frag Miranda. Sie weiß es farbig zu erzählen, in allen Einzelheiten.

Miranda: Nochmals umringten sie zehn Feinde. Einem konnte sie das Schwert entreißen und nochmals fünf der rohen Männer aus dem Sattel schlagen.

Ein sechster doch stieß ihr die scharfe Waffe hinterrücks durchs Herz.

Allen Amazonen blieb sie ein Vorbild: furchtlos zu kämpfen, ohne jeden Schrecken.

*Quirilla verlässt mit dem Schreiben wieder den Raum.*

Sie hinterließ auch eine neue Waffentechnik – eisenbestückte Pfeile und den doppelt gespannten Bogen. Dies erweist sich als von großem Vorteil bis in die jüngste Zeit - vor allem in den immer neuen Kämpfen mit dem Nachbarstaat Ardusien.

Permos: Ardusien?

Es ist ein harter Feind?

Miranda: Ein harter Feind.

Doch werden wir ihn niederringen.

Permos: Auch er hat tapfere Krieger und eine gute Ausstattung mit Waffen.

Miranda: Doch nicht die Löwenherzen, mit denen wir Amazonen kämpfen.

Orlana: Ihr kennt sie – die Krieger von Ardusien?

Permos: Wir sagten schon, wir reisen viel...

*Er wechselt schnell das Thema.*

Wie war es noch – die Frage geht mir nach – mit den Kentauern?\_

Sie drangen ein in euer Reich und wollten so, dies war ihr böser Plan, sich ein paar starke Amazonenfrauen rauben?

Wie stand es wirklich um den bösen Überfall? Raubten sie viele Frauen?

Kartika: *hat auf dem dritten Stuhl Platz genommen, sie isst knackend Rüben und spricht mit rauher Stimme* Vergiss es – dies Kentauernmärchen! Kentauern gibt es nicht und hat es nie gegeben. Alles nur Mythen, Märchen.

Permos: Das betrübt mich.

Ich hätte eine Schlacht wie diese gern zum Teil des Heldenepos machen wollen – die Erzählung fasziniert mich.

Man könnte sie berichten mit dem Zusatz, dass es nur ein alter Mythos ist. In jedem Mythos wieder steckt ein wahrer Kern.

Kartika: *rau* Nicht in diesem.

*Sie erhebt sich und geht zu Alakos* Und was ist deine Arbeit hier? Du zeichnest?

Gut gelungen. Es zeigt die Königin mit ihrem herben Blick, mit ihrem strengen Mund.

Alakos: Es wird ein großes Standbild – ein Marmormonument, das die Jahrhunderte vor dem Palasttor überdauern soll.

Dies hier sind nur die raschen Skizzen.

Kartika: *betrachtet wieder die Skizze*

Das Bild trifft sie genau: Sie lebt für Tugend und Askese. Der Lebenslust hat sie seit Jahren abgeschworen.

Immerhin: zwei Töchter hat die Königin geboren, und einen Sohn.

Die Väter, die sie zeugten, sah sie nie ein zweites Mal. Von Männern fühlt sie sich gelangweilt.

*Direkt zu Permos und Alakos* Erstaunlich, dass sie euch empfangen hat.

*Ein spöttischer Unterton ist unüberhörbar.*

Doch hütet euch und kommt ihr nicht zu nah!

Miranda: *sie mit leiser scharfer Stimme zurechtweisend* Kartika! Du bist ihre Tante.

Wie sprichst du so von unserer Königin!

*Kartika bleibt unbeeindruckt, sie lässt sich von Alakos weitere Skizzen zeigen.*

*Wieder tritt Quirilla mit einem Schreiben ein und bespricht sich mit der Königin.*

*Permos hat inzwischen Bunekos vor dem Glaskasten erkannt. Er nutzt diesen Moment der allgemeinen Ablenkung, um nach vorn zu laufen und mit ihm ins Gespräch zu kommen.*

Permos: Was tust du hier, Bunekos?

Ich glaubte, dass du in den Pferdeställen deine Arbeit machst.

Bunekos: Ein Wunder: Drei der Pferde sind über Nacht gesund geworden. Frag mich nicht wie.

Jetzt hat man mir ein Ehrenamt gegeben:

Pferde - und Tierministerin zu sein.

Permos: *unterdrückt ein Lachen* Du bist Ministerin?

Bunekos: Schau in diesen Kasten!

Es ist grauslich: Käfer, Asseln, Schaben,  
Würmer, Spinnen - Ungeziefer jeder Art.  
Die Königin liebt solches Krabbelvolk und  
sammelt sie.

Permos: Du musst den Kasten säubern?

Bunekos: *nickt, seufzt* Ich sehne mich zurück in meine Pferdeställe.

Wie läuft's mit euch?

Permos: *flüsternd, mit einem flüchtigen Blick auf die Töchter, in dem doch schon Triumph liegt*  
Wir werfen noch die Angeln aus.

Bunekos: Die Königintöchter selbst?

Permos: Nur die.

*Er kehrt auf seinen Stuhl zurück.*

Kartika: Hat man den Gästen etwas Wein geboten?

Prutika: Nicht heute.

Sie erhielten ihn schon gestern, jeder einen halben Krug.

Kartika: Ein halber Krug? Dann kümmere ich mich jetzt um einen vollen.

*Sie verschwindet nach links.*

*Auch Quirilla verschwindet wieder.*

Permos: Was ich Euch fragen möchte, Majestät:

Seit gestern schon seh ich die beiden jungen Damen an diesem goldenen Tisch mit Steinen spielen. – Was spielen sie?

Die Amazonenkönigin: Sie spielen Domino.

Miranda: Und sie sind Meisterinnen.

Permos: Domino? – Dürfen wir unsere Arbeit eine kleine Zeit lang unterbrechen und ein Wettspiel fordern? Die beiden hübschen jungen Damen – wären sie bereit?



Miranda: *nach einem Blick zur Königin, überlegen lächelnd* Tut dies! Doch malt euch keine großen Chancen aus.

*Permos und Alakos folgen der Einladung unverzüglich. Sie greifen jeder ihren Stuhl und setzen sich den beiden jungen Mädchen gegenüber, Permos Magalona, Alakos Viatura.*

Permos: Ich heiße Permos.

Magalona: Ich bin Magalona.

Alakos: Ich bin Alakos.

Viatura: Viatura ist mein Name.

*Die Männer lächeln mit allem Charme, den sie aufbringen können. Die jungen Mädchen verbergen ihr Entzücken nicht.*

Permos: *blickt auf die Spielsteine* Die Regeln?

Magalona: Du siehst zwei Hälften mit verschiedener Punktzahl. Immer muss die gleiche Punktzahl an der anderen liegen.

Permos: So kennen wir die Regeln.

*Wieder tritt Quirilla mit einem Dokument ein und bespricht sich leise mit der Königin.*

*Die jungen Männer und die jungen Mädchen sortieren ihre Steine und beginnen das Spiel.*

*Ihr habt auch einen Bruder?*

Viatura: Einen Bruder, ja.

Permos: Aber er ist nicht im Palast?

Viatura: Er arbeitet im Garten.

Magalona: Zum Lesen- und Schreibenlernen ist er nicht geeignet.

*Wie alle Jungen. Alle Männer.*

*Abwinkend* Nutzlos vertane Zeit.

Alakos: Ihr selber lest und schreibt?

Viatura: Oh ja, sehr viel.

Alakos: Wollt ihr etwas von unseren Reisen hören?  
– Wir sagten es bereits: Wir reisen über viele Jahre schon. Mehr als vierzig Völker haben wir gesehen.

Magalona: Oh ja, erzählt!

Permos: Ich sag es leise – eure Großtante doch muss ich korrigieren: Kentauern gibt es.

Alakos: Nur wenige Exemplare noch.

Sie leben im Himalaja, den höchsten Bergen.  
Der Eingang ist geheim. Doch tritt man ein,  
so sieht man sich in einem riesigen Saal, hell  
funkelnd von Kristallen.

*Sie flirten, sie spielen.*

Viatura: Dort leben sie?

Permos: Wir folgten heimlich, ein Kentaur war am Knie verletzt. Plötzlich standen wir in der großen Wunderhöhle.

Viatura: Erzählt noch mehr!

Alakos: Ihr habt schon viel gelesen, sagt ihr.

Habt ihr vom Volk der Diadoren gehört?

Magalona: Diadoren?

Permos: Es sind Vierarmer, äußerst fleißig und geschickt bei allem was sie tun. Während die beiden Vorderarme spinnen oder sticken, können die Hinterarme gärtnern oder ein Essen zubereiten.

Magalona: Das wirklich können sie?

*Kartika kommt zurück, mit einem Tablett und zwei Krügen und vier Bechern.*

*Sie gießt für alle ein.*

*Es ist unübersehbar, dass die vier jungen Leute Gefallen an einander haben – was Kartika ein einverständliches Schmunzeln entlockt.*

Viatura: Ihr habt sie auch gezeichnet?

Alakos: Viele von ihnen, eine Mappe voll.

Wollt ihr sie einmal sehen?

Viatura: Oh, unbedingt!

*Kartika verschwindet wieder.*

Permos: Er hat noch mehr gezeichnet, was euch sehr erstaunen wird:

Das Volk der Alobiten. Dort haben sie zwei Köpfe.

Magalona: Zwei Köpfe?

Permos: Der eine Kopf spricht mit dem andern.

Viatura: Sie unterhalten sich?

Permos: Sehr richtig – Kopf mit Kopf!

Magalona: Und essen auch mit jedem Kopf zugleich?

Permos: Essen und trinken. Jeder Kopf kann einzeln niesen, jeder husten. Jeder einzeln singen.

*Alatos hat wieder zu zeichnen begonnen, während das Dominospiel doch weitergeht.*

Viatura: Sie singen – im Duett?

Permos: Die Stimmen sind ein bisschen dünn. So ist es nicht der große Kunstgenuss.

Magalona: Erzählt noch mehr! Was habt ihr noch gesehen?

Alakos: Die Nasenmenschen von Kalsut. Sie sind halb blind. Doch riechen können sie fantastisch. Sie riechen einen Käfer, eine Schnecke hundert Schritte weit entfernt von sich.

Kommt ein Besuch, ein Freund, ein Gast, so riechen sie es einen halben Tag voraus.

Permos: zu *Alakos* Wir sollten ihnen von den Hochzeitsbräuchen von Talunien erzählen.

*Alakos nickt. Die Mädchen blicken wieder neugierig und gespannt.*

Die Mädchen müssen ihre jungen Burschen von den Bäumen schütteln. Immer schütteln drei. Wer sich am längsten auf den Bäumen hält, der hat am Schluss die erste Wahl.

Was übrig bleibt, ist für die andern. Die als erste fielen, teilen sich zuletzt den traurigen Rest.

Alakos: Dann tragen sie die jungen Bräute drei Tage lang auf ihrem Rücken.

Permos: Die Talunen?

Nein, das waren die Saritschen. Sie tragen ihre jungen Bräute auf den Schultern, drei Tage lang darf keine Braut mit ihrem Fuß den Grund berühren.

Geschieht es doch, dann gilt es allgemein als böses Omen.

Alakos: zu *Permos* Das Land der neun Kometen sollten wir noch erwähnen.

*Permos nickt.*

Ja, neun Kometen gibt es dort am Himmel. Bei Nacht und auch am Tag.

Die großen feuerhellen Schweife schleifen manchmal bis zum Boden. Das ist gefährlich und man sollte rasch das Weite suchen. - Der Vorteil wieder ist: Man braucht zur Nacht kein Licht. Fast immer ist es hell.

Viatura: *nimmt ihr Halstuch ab und breitet es vor*  
*Permos aus. Erkennst du dies?*

Permos: Ein blaues Tuch mit vielen gelben Punkten.

Viatura: Eine Sternenkarte.

Ich hab sie drauf gemalt: Das Schwert, den  
 Sattel und den Pferdeschweif, die Lanze.

So heißen sie – die Bilder unserer Sterne.

Permos: Du studierst den Sternenhimmel?

Viatura: Schon seit ich klein bin. Sterne faszinieren  
 mich, ich muss sie immer wieder malen.

Permos: Das trifft sich. Auch ich selber bin ein Ster-  
 nennarr. Ich l i e b e Sterne.

Wie wäre es, wenn du mir nachts im Garten  
 eure Sterne zeigst?

Viatura: *überrumpelt* Im Garten – nachts –

*Dann leuchten ihre Augen auf. Ihr Kopf nickt.*

Permos: *wirft Alakos heimlich einen triumphieren-*  
*den Blick zu.*

Alakos: *schiebt Magalona seine zuletzt gemalte*  
*Skizze zu.*

Magalona: Oh – das bin ich!

Alakos: Wie gerne würde ich dich nochmals malen  
 – aber mit offenem Haar.

So wunderbares goldenes Haar hast du.

Magalona: *blickt zu ihrer Mutter* Mutter wird es  
 nicht erlauben. Sie ist streng.

Alakos: Aber vielleicht in deiner abendlichen Ke-  
 menate? Nur du und ich?

Ich bringe auch die vielen Bilder meiner Rei-  
 sen mit.

Magalona: In meiner Kemenate -?

*Die Verwirrung vergeht, auch ihre Augen leuchten, auch sie antwortet mit einem Nicken. Jetzt trifft Permos ein triumphierender Blick von Alakos.*

*Hermalita, gespielt von Lesja, tritt ein, sie spricht kurz mit der Amazonenkönigin.*

Die Amazonenkönigin: Magalona! Viatura!

Musikunterricht! Hermalita wartet schon.

Viatura: *blickt bedauernd auf das begonnene Dominospiel* Das Spiel – wir können es nicht rasch zu Ende spielen?

Die Amazonenkönigin: Die Steine können warten.

Hermalita wartet nicht.

*Sie winkt die beiden zu Hermalita.*

*Beide wenden sich mit sehnsüchtigen bedauernden Blicken noch einmal.*

Magalona und Viatura: *flüsternd* Oh – das sind Männer!

*Sie verschwinden mit Hermalita nach links.*

*Permos und Alakos kommen nach vorn.*

Alakos: Wir haben sie...

Permos: Wir haben sie.

Alakos: Ich sehe einen kleinen Vorsprung für mich selbst...

Permos: Das ist noch nicht entschieden.

*Sie gehen zu Bunekos und seinem Glaskasten.*

Alakos: Und morgen heißt es:

Auf zu den Männern. Ihnen sagen, was Revolte ist und was sie ihnen bringt:

Ein freier Mann zu sein.

Permos: Keine Frau steht über einem freien Mann!

*In Gedanken* Haben die beiden nicht davon gesprochen, dass sie einen Bruder hätten?  
Ein solcher Bruder könnte nützlich sein...

Bunekos: Nehmt mich hier mit! Ich hab den Anblick satt – das widerwärtige Ungeziefer...

*Er verbeugt sich in Richtung der Amazonenkönigin. Der Käfig ist gesäubert.*

Ich möchte gern zurück zu meinen Pferden.

*Die Amazonenkönigin nickt.*

*Alle drei entfernen sich nach rechts.*

*Kartika, die Großtante, tritt wieder ein.*

*Sie wendet sich an Miranda.*

Kartika: *leise* Miranda – du verstehst dich gut mit Männern.

In jedem Fall doch: Sie gehorchen dir.

Ein junger knackiger Bursche wäre eine Freude... Kannst du mir diesen Wunsch erfüllen?

*Lautes Gongschlagen. Ein kurzes Trommeln.*

*Die Szene ist beendet.*

## 2. Szene

Afanasij: *steht auf* Eine Posse. Ganz hübsch.

Provinztheater... Es wäre töricht, etwas anderes zu erwarten. *Die Arroganz platzt ihm aus allen Knopflöchern.* Nun ja, dies ist nicht Moskau.

Welche Rolle habt ihr mir selbst zu bieten?

Fjodor: *sichtbar in Verlegenheit* Das ist noch Gegenstand der weiteren Überlegungen...

Ich sprach mit meinen Töchtern. Sie könnten eine Rolle neu dazu erfinden. Möglichkeiten gibt es manche...

Afanasij: In diesem Stück -?

*Eine halb mitleidige, halb verächtliche Geste.*

Kennt einer hier den Hamlet?

Den König Lear?

Den eingebildeten Kranken?

*Tolja, Sergei und Larion sind rechts an der Seite stehen geblieben.*

*Auch Dascha, Miranda, Orlana und Galina sind weiterhin anwesend.*

*Afanasij baut sich inmitten der Bühne auf und beginnt mit Pathos und theatralischen Gesten den Monolog:*

Sein oder Nichtsein; das ist hier die Frage:

Obs edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern

Des wütenden Geschicks erdulden oder,

Sich waffnend gegen eine See von Plagen,

Durch Widerstand sie enden?

Sterben - schlafen -

Nichts weiter! Und zu wissen, dass ein Schlaf

Das Herzweh und die tausend Stöße endet,

Die unsers Fleisches Erbteil, 's ist ein Ziel,

Aufs innigste zu wünschen. Sterben – schlafen

schlafen!

*Er unterbricht, Beifall erwartend.*

Dem Hamlet folgend eine Probe von King Lear?

*Er wirft sich auf die Erde und windet sich unter Qualen.*

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid all von



Stein!

Hätt ich eur Aug und Zunge nur, mein Jam-  
mer

Sprengte des Himmels Wölbung! -

Hin auf immer!

Ich weiß, wenn einer tot und wenn er lebt:

Tot wie die Erde. Einen Spiegel her!

Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und

fleckt,

Dann lebt sie noch.

*Er richtet sich wieder auf, verneigt sich,  
blickt beifallheischend um sich.*

Eine dritte Probe?

*Er greift sich einen Hocker.*

*Er stöhnt unter Schmerzen.*

Ich mag noch so viel sagen, sie lassen mich  
immer allein. *Er zieht eine kleine Glocke her-  
vor und klingelt damit.* Niemand hört mich.

Sind sie alle taub? – Toinette! *Er klingelt wie-  
der.* Grade als ob ich gar nicht klingelte.

Spitzbübin! Galgenbrut! Aus der Haut möchte  
man fahren! – *Er klingelt ein letztes Mal.*

*Dann schreit er aus Leibeskräften.* Klingling  
ling ling ling ling! – Zum Teufel mit dir, du

Rabenaas! Ist's denn erhört, einen armen  
Kranken so allein zu lassen? – Klingling ling  
ling ling ling! – Das ist doch wahrhaftig zum

Erbarmen. Klingling ling! Ach, du lieber  
Gott, sie werden mich hier sterben lassen! –

Klingling ling!

*Er steckt die kleine Glocke zurück.*

*Jetzt erhält er doch Beifall von den Umherstehenden. Er genießt es. Er verneigt sich in alle Richtungen.*

Fjodor: *zu seinen Schauspielern* Gut – für alle Spieler eine Pause.

*Alle Spieler entfernen sich – teils hinter den rechten, teils hinter den linken Wohnwagen.*

*Nur Klava bleibt.*

Afanasij: Das ist Theater! Großes Welttheater!

Also, welche Rolle gebt ihr mir?

Den Hamlet? Den König Lear? Den eingebildeten Kranken?

Klava: *tritt dazu, sie spricht sehr ruhig doch mit einer Energie, die keinen Widerspruch zulässt.*

Der Tag der Uraufführung ist in jetzt drei Tagen: „Revolte bei den Amazonen“. So heißt das Stück.

*Direkt zu Afanasij.* Sie können darin spielen – oder es auch lassen.

Fjodor: *entsetzt Klava* – wie sprichst du mit diesem Mann?

Afanasij: Die Wahl liegt ganz bei Ihnen:

Hamlet. König Lear. Der eingebildete Kranke.

Wollen sie mich, so wählen sie eins von diesen Stücken.

Wählen sie anders – wählen Sie ohne mich.

Fjodor: *tauscht Blicke mit Klava, entsetzt und ratlos*

Klava: *zu Afanasij* Sie haben nicht verstanden:

Der Tag der Uraufführung und der Titel liegen fest. „Revolte bei den Amazonen.“

Fjodor: Klava – du vertreibst uns diesen Mann.

Klava: Dann geht er!

Fjodor: Klava!

Afanasij: Also – Ich vertreibe mir die Zeit für eine Stunde jetzt im Wirtshaus.

Bin ich zurück, dann haben Sie den Streit entschieden.

*Er grüßt flüchtig; verschwindet nach rechts.*

Fjodor: Klava – der Mann, er geht...

*Sein Blick folgt dem Mann mit Entsetzen.*

Klava: Fjodor – was sind dir deine Töchter wert?

Es ist ihr Stück, sie lieben es.

Vier Wochen Probezeit und harte Arbeit...

Vier Wochen lang Kostüme nähen...

Was sind dir all die anderen Spieler wert?

Fjodor: *die Wut wächst in ihm* Du hast uns eben ruiniert! – Was jagst du diesen göttlichen Menschen fort?! Nie wieder wird es eine solche Chance geben.

Klava: Fjodor – wir brauchen Geld.

Ein neues Stück – und wie viel Wochen wieder soll es dauern?

Fjodor, wach auf! Wir brauchen Publikum – ganz bald, sonst herrscht hier Not und Chaos.

Fjodor: Geld! Geld! Geld! Geld!

Du redest von nichts anderem mehr.

Immer nur Geld hast du im Kopf.

Und jetzt schickt uns ein Himmelsbote diesen Mann – und du verjagst ihn.

*Die Wut übermannt ihn. Er stößt seine Frau hart gegen die Schulter. Die fällt rückwärts und stürzt gegen die Wand des rechten Wohnwagens. Dort liegt sie reglos.*

*Fjodor beugt sich erschrocken über sie.*

Klava! – Klava!

So rede doch! mein Gott!

*Er schüttelt sie vorsichtig.*

*Klava zeigt keine Regung.*

Klava – steh auf!

Verzeih! Ich war zu hart zu dir...

Klava – steh wieder auf.

*Er kniet sich zu ihr, seine Stimme zittert, seine Hände zittern.*

Klava – wir brauchen dich.

Klava - ich weiß, dass du die Seele unserer ganzen Truppe bist. Jeder hier weiß es. Ohne dich wären wir längst im Chaos hier versunken. Nächte lang bist du rastlos. Richtest Kostüme her aus alten Flickern, schaffst daraus Wunderwerke, die das Publikum entzücken.

Klava – Zauberin! Wir brauchen dich!

*Seine Stimme wird zunehmend weinerlich.*

Klava – Klava – wach wieder auf!

*Klavas Kopf bewegt sich. Sie streckt ihn ein Stück in die Höhe.*

*Dascha kommt aus dem linken Wohnwagen.*

Dascha – deine Mutter ist gestürzt.

Komm, hilf mir! Hilf, sie aufzurichten.

*Dascha kommt und hilft.*

*Klava kann sich wieder auf den Knien halten, doch immer noch ist sie benommen.*

*Schließlich können beide sie doch wieder ganz aufrichten.*

Bringen wir sie in ihr Bett!

*Sie haken sich rechts und links in ihren Arm und bewegen sie vorsichtig auf den linken Wohnwagen zu.*

*Nun erscheint auch Jana auf der Treppe des linken Wohnwagens. Sie eilt heran und will ebenfalls helfen.*

Lass, lass! Wir schaffen es allein.

*Sergej erscheint von rechts.*

*Dascha, Klava und Fjodor haben den linken Wohnwagen erreicht, Klava hat sichtbar Mühe, sich zu bewegen. Doch endlich verschwinden alle drei über die Treppe im Wagen.*

Sergej: *blickt fragend auf Jana* Was ist passiert?

Jana: *zuckt die Schultern* Ein Sturz.

Sergej: Herr Afanasij Novikow – unser Theaterstar aus Moskau – er ist nicht mehr da?

Jana: *blickt umher, zuckt wieder nur die Schultern. Sie macht ein paar Schritte auf ihn zu, spricht leise.* Wenn ich die Wahrheit sagen soll – ich traue diesem Menschen nicht.

Sergej: Du traust ihm nicht?

Jana: Etwas ist falsch an ihm.  
Du spürst es nicht?

Sergej: Er hält sich für den Gott der Bühne.

Ein bisschen durchgedreht.

Doch seine Ein-Mann-Probe war nicht schlecht.

Jana: Nicht schlecht.

Doch ob er echt ist?

Wirklich jener Afanasij Nowiki?

Sergej: Das bezweifelst du?

Jana: Wenn nur die Leute zahlen und sie der Name herlockt – mir soll’ s egal sein.

*Sie verschwindet im linken Wohnwagen – den Fjodor einen kurzen Moment danach verlässt.*

Sergej: Wie geht es Mutter?

Fjodor: Gut...

*Er kommt zu ihm. Ein großer Schrecken.*

*Ihr Kopf schlug an die Bretterwand.*

*Ein bisschen Blut. Ein bisschen Ohnmacht.*

*Sie erholt sich rasch.*

*Er wendet sich zum Gehen. Wenn jemand nach mir fragt: Ich bin im Wirtshaus.*

*Er verschwindet nach links.*

### 3. Szene

*Marfa erscheint von rechts.*

*Sie hat Sergejs Militärmütze auf dem Kopf, die Haare sind darunter versteckt, in der Hand hält sie seine zusammengefaltete Uniformjacke wie seine Uniformhose.*

Sergej: Marfa –

Das ist meine Uniform!

Was soll das Spiel?

Marfa: Sergei –

Auch dein zweiter Bruder ist vor drei Wochen an der Front gefallen.

Ich fing die Post ab. Deine Mutter hat es nicht erfahren.

Sergej: Du unterschlägst ihr Post?

Marfa: Sie sagte, dass sie es nicht überleben könnte,  
wenn auch ihr zweiter Sohn...

Sergej: *düster* Zakhar ist tot...

Marfa: Es ist der Grund, warum man dir den Front-  
urlaub verlängert hat.

Sergej: *düster, verstört* Und was ist nun?  
Was willst du mit der Uniform?

Marfa: In deinem letzten Einberufungsschreiben stand,  
du bist jetzt einer neuen Einheit zugeordnet.  
Sergej – niemand kennt dich dort.

Sergej: *begreift* Du möchtest an die Front?  
Als Frau?

Marfa: Gib mir dein Einberufungsschreiben, Sergej.  
Die Haare schneide ich mir kurz.  
Und auch ein Bärtchen fand ich in der Requi-  
sitenkiste schon.

*Sie zieht es heraus, hält es sich kurz auf die  
Oberlippe, lächelt.*

Und sonst: mein kantiges Gesicht. Das eher  
grobe Kinn... Niemand wird Fragen stellen.

Sergej: Marfa – du möchtest in den Krieg?  
*Er schüttelt den Kopf.* Das ist verrückt.

Marfa: Sergej – denk an deine Mutter. Soll sie noch  
ihren letzten Sohn verlieren? Gib mir das  
Schreiben!

Sergej: *sucht in der Innentasche seiner Jacke, zieht  
es hervor, zögert.*

Niemand möchte in den Krieg.

Krieg ist das reine Grauen. Zerfetzte Körper.  
Leichenberge. Todesschreie.

Marfa: *zieht ihm das Schreiben aus der Hand.*

Mutter und auch Vater würden entsetzlich um dich trauern.

Um mich doch trauert niemand.

Sergej: *echot* Niemand...

Marfa: So ist es zwischen uns geklärt – der Tausch?

Sergej: *mit gesenktem Blick* Vor wenigen Tagen bist du hergekommen, um mit mir zu sprechen...  
Ich verhielt mich hart.

Marfa: Nicht hart. Nur ehrlich, Sergej.

Und so fiel der Entschluss mir leicht.

*Man hört Stimmen, die näher kommen.*

*Sie geht zu ihm, drückt ihm flüchtig einen Kuss auf die Wange und verschwindet im rechten Wohnwagen.*

*Sergej steht regungslos und benommen.*

## 4. Szene

*Fjodor und der Großvater Demjan kommen von links.*

Fjodor: Hallo, Sergej!

Das Wirtshaus ist geschlossen.

Sind deine Freunde hier?

Tolja? Larion? Kostja?

Wir werden vor dem Essen wieder eine Runde Karten spielen.

*Er und der Großvater nehmen am rechten Tisch Platz.*

Sergej: Soll ich sie zusammenrufen?

Fjodor: *winkt ab* Es geht auch gut zu dritt.

*Sergei setzt sich neben ihn.*

*Fjodor zieht das Kartenspiel aus der Tasche.*



*Sergej holt ein Taschentuch und schnäuzt in seine Nase.*

Bist du erkältet?

Sergej: Seit gestern, so ein bisschen.

*Er schnäuzt wieder in sein Taschentuch.*

*Die fünf Töchter kommen aus dem linken Wohnwagen. Alle sind sie in der Kostümierung, die sie auch als Amazonen tragen.*

*Es folgen ihnen Larisa und Zoja, auch sie in ihren Amazonenkostümen.*

*Drei Töchter, Dascha, Jana, Ulja, tragen Schlüssel mit sich, über denen ein Tuch liegt. Bevor zwei von ihnen, Lesja und Sweta, auf den Tisch mit den Männern zugehen, besprechen sie sich noch einen Moment flüsternd.*

Fjodor: *zieht seine Schuhe aus Lesja, nimm meine Schuhe und bring mir meine Filzpantoffeln.*

Lesja: *Die Filzpantoffeln stehn vor deinem Bett. Sie zeigt auf den rechten Wohnwagen.*

Fjodor: *hört dies nicht, er ist dabei, auch dem Großvater die Schuhe auszuziehen.*

*Und dann auch gleich die Filzpantoffeln für den Großvater.*

*Sergej ist erkältet. Ihm läuft die Nase. Bringt ihm ein frisch gewaschenes Taschentuch.*

Sweta: *Die Taschentücher sind im Wäscheschrank. Sie zeigt auf den linken Wohnwagen.*

Fjodor: *streckt den beiden Töchtern die vier Schuhe zu. Und diese putzt ihr.*

*Keine nimmt sie.*

Was ist los?

Nimmt keiner diese Schuhe?

Lesja: Weil wir nicht putzen werden.

Niemand.

Fjodor: Ich verstehe nicht.

Sweta: Die Filzpantoffeln stehn vor euren Betten.

Holt sie euch.

*Zoja entfernt sich in den rechten Wagen.*

Fjodor: *seine Blicke verfinstern sich* Was heißt das?

Was wird hier gespielt?

*Seine Augen tasten die Riege seiner Töchter ab, die jetzt einen Halbkreis um ihn bilden, völlig regungslos.*

Ihr widersetzt euch – euerm Vater?!

Ulja: Revolte.

Alle anderen vier Töchter: Revolte.

*Sie kommen an den Tisch und nehmen auf den Hockern Platz.*

*Dascha, Jana und Ulja ziehen die Tücher von den Schüsseln. Die Schüsseln sind mit Kartoffeln gefüllt.*

Dascha: Jetzt wird geschält!

*Sie greift eine Handvoll Kartoffeln und legt sie vor dem Vater ab und ein Küchenmesser dazu.*

Und dies für Sergej.

*Auch dieser bekommt eine Handvoll Kartoffeln und ein Küchenmesser.*

Und dies für Großvater! *Auch vor ihm legt sie Kartoffeln und Küchenmesser ab.*

Fjodor: *erhebt sich, er ringt um Fassung* Kartoffeln schneiden – ich?

Jana: Alles wird gleich und wird gerecht verteilt.

*Auch alle Töchter und Larisa und Zoja greifen sich Kartoffeln und ein Küchenmesser.*

Fjodor: *springt auf* Das ist – das ist –

Ulja: *drückt ihn wieder auf seinen Hocker zurück.*

Revolte ist es!

Alle Töchter: Revolte!

Ulja: Ja, Revolte!

*Fjodors Gesicht verfinstert sich weiter. Er stößt wütend sein Messer in eine Kartoffel.*

*Aus dem rechten Wohnwagen setzt eine Musik ein – auf dem Harmonium. Zoha spielt dort - virtuos und mit leichter Hand: den türkischen Marsch von Mozart.*

*Dunkelheit.*

## Vierter Akt

### 1. Szene

*Die Familie sitzt um den linken runden Tisch versammelt: Fjodor, seine Frau Klava, seine fünf Töchter Dascha, Jana, Lesja, Sweta, Ulja, sein Sohn Sergej, Demjan der Großvater, Galina, die Großmutter.*

*Bei ihnen sind auch die Männer Tolja, Kostja und Larion. Auf dem Tisch steht eine große Schüssel und alle, bis auf Dascha und Jana, schälen Kartoffeln.*

*Dascha sitzt vor einem Zettel und rechnet. Jana hält eine Zeitung in der Hand.*

*Die auf der Wäscheleine aufgespannten Kullissenlaken zeigen erneut die gebirgige Landschaft des Beginns.*

*Im Hintergrund hört man wieder Mandolinenmusik.*

Dascha: Makat. Kulsary. Atyrau. Astrakhan. Makhachkala. Derbent.

Das sind sie – alle Orte.

In Makhachkala war es fünfmal gut besucht.

In Astrakhan die halbe Woche.

Kulsary war der traurigste Ort. Am letzten Abend spielten wir für nur drei Leute.

Fjodor: *Kartoffeln schälend* Den Leuten sitzt das Geld nicht locker in diesen rauen Zeiten.

Lesja: Theater – das ist Luxus, wie sie denken.

Ob sie einmal besser werden – diese Zeiten?

Jana: *trägt vor, was sie in der Zeitung gefunden hat.*

Der Zar gestürzt.

Der ganze Zarenclan, die Kinder und die Frau erschossen.

Die Menschewiki herrschen.

Doch liegen sie im Streit seit Wochen mit den Bolschewiki.

Ein Lenin ist ihr Führer und ein Trotzki.

Deutschland hat Lenin im plombierten Wagen durch die Schweiz und Österreich gefahren, bis nach Moskau. Dort wollte man ihn nicht.

So sitzt er jetzt in Finnland.

Doch alle rechnen fest mit seiner Rückkehr.

Ulja: Irgendein Wort zu dem Halunken Afanasij Nowikow? Hat man ihn gefasst?

Großmutter weint noch immer um die Schmuckkassette, die er ihr entwendet hat.

Jana: Kein Wort zu diesem Gauner.

Ich hatte gleich dies ungute Gefühl.

Der große Star aus Moskau, den er für uns spielte...

Fjodor: Wechseln wir das Thema.

Larisa: *kommt von rechts, sie geht zu Fjodor* Der Zensor von den Menschewiki – er ist wieder hier. Er sagt, er hat sich angekündigt.

*Der Zensor folgt ihr bereits. Er trägt eine soldatische Uniform und Mütze.*

*Fjodor erhebt sich, geht ihm ein paar Schritte entgegen und reicht ihm die Hand.*

Zensor: *sieht auf die Uhr* Ich komme eine Stunde vor der Zeit.

Wie ist es? Geht es jetzt?

Fjodor: Dass wir den dritten Akt aufführen und den Schluss?

*Er entschließt sich, rasch einverständlich zu nicken.* Nehmen Sie wieder Platz an diesem zweiten Tisch. *Er zeigt auf den Tisch rechts.*

*Dann zu den anderen.* Fort die Kartoffeln!

Wir spielen, wo wir heute Morgen endeten.

Es folgt der dritte Akt. *Er klatscht.*

*Dann flüstert er mit seiner Frau Klava.*

*Die verschwindet daraufhin im rechten Wagen. Kurz darauf hört man ihr Harmoniumspiel: eine flotte Walzermusik.*

*Die Kartoffelschüssel wird unter den linken Wagen geschoben, und man ruft alle männlichen Schauspieler zusammen.*

*In kurzer Zeit haben sich alle auf dem „Bühnenboden“ der zwei ausgelegten Teppiche eingefunden.*

## 2. Szene

*Es ist ein ähnliches Bild wie dies des Anfangs:*

*Die Amazonenmänner sitzen zusammen vor dem niedrigen Tisch, Lakos und Trikos schneiden Gemüse, Berkos webt, Taklos strickt, Hindros näht und flickt, Winkletos und Kordes waschen Wäsche.*

*Nur Dondros hat eine andere Arbeit: Er schneidet und wässert Pflanzen in Blumentöpfen. Er ist der Sohn der Amazonenkönigin.*

*Und auch Demjan, der Großvater, hat diesmal eine Rolle: Er zerkleinert Holz.*

Taklos und Hindros: Wir nähen und wir stricken,

Kordes und Hindros: Wir waschen und wir flicken.

Berkos und Taklos: Wir weben und wir häkeln.

Winkletos: Da gibt es nichts zu mäkeln.

Lakos und Trikos: Wir kochen und wir backen.

Dondros und Demjan: Wir gärtnern und wir hacken.

Winkletos: Wir bringen Haus und Hof auf Glanz.

Taklos: Das füllt die Tage ganz.

Hindros und Berkos: Wir tun, was wichtig ist.

Lakos und Trikos: Wir tun, was richtig ist.

Winkletos: Wir tun die Pflichten eines Mannes.

Taklos und Berkos. Wir haben es gelernt und jeder  
kann es.

*Permos, Alakos, Bunekos kommen von links,  
Permos und Alakos jeder mit einem Sack, in  
dem Flaschen klirren; Bunekos erscheint wie-  
der in seiner Fraueneinkleidung.*

Permos: Hört Männer! Hört mich an!

Hat jemand euch gesagt, ihr wärt das schwache, dümmere Geschlecht?

Hört: Es ist umgekehrt.

Die Schwachen sind die Frauen.

Die Härteren, die Stärkeren seid ihr!

*Es kommt keine Resonanz.*

Wollt ihr es nicht auch selbst: auf stolzen  
Pferden reiten? Waffen tragen?

Wollt ihr nicht selber lesen können? schreiben können?

Wollt ihr, statt selbst zu waschen, nicht die  
Frauen waschen lassen?

Statt selbst zu kochen für euch kochen lassen?

Trikos: *abwinkend* Man steigt aufs Pferd und bricht  
sich das Genick.

Permos: Nicht wenn man es gelernt hat.

Berkos: Waffen sind gefährlich. Leicht kann man  
sich weh tun.

Taklos: *mit schwerer Zunge* Lesen und Schreiben  
strengt den Kopf sehr an.

Hindros: *winkt ab* Lasst diesen Schwätzer reden.

Permos: Männer – ich verspreche euch ein neues  
Leben!

Freiheit! Mannesehre!

Ein Leben ohne Sklavendienste!

*Er wartet. Keine Resonanz.*

Sagt, seid ihr dumm?

Alle: Ja, wir sind dumm.

Permos: Und seid mit euerm Leben ganz und gar zufrieden.

Alle: Ja, ganz und gar zufrieden.

Permos: *zu Alakos* Ich glaub es nicht. Man hat den Männern hier das Denken ausgetrieben.

Alakos: Was meinst du – geben wir es auf?

Permos: *stöhnt* Wie heißt es? Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Wie soll da ich, der ich nicht mal ein Gott bin, hier etwas bewirken?

Alakos: Auch wenn es uns erbärmlich scheint – ein solches Leben: zufrieden heißt zufrieden.

Winkletos: *wiegt den Kopf* Das eine nur –:

Die Tage könnten manchmal etwas kürzer sein.

Berkos: Wie dumm – ein Tag ist immer nur ein Tag, solange bis die Sonne wieder untergeht.

Hindros: Es könnten manchmal weniger Löcher in den Kleidern sein.

Trikos: Es könnten manchmal weniger harte Rüben sein und schärfere Messer.

Permos: Ah – ah – da höre ich es doch!

Ihr sagt, ihr seid zufrieden.

Ich aber höre Unzufriedenheit.

Viel Unzufriedenheit.

Was ärgert und was quält euch noch?

*Er wartet. Die Männer bleiben wieder stumm.*



*Er öffnet den Sack und beginnt Flaschen aus-  
zuteilen, ebenso macht es nun Alakos.*

*Die Männer entkorken die Flaschen und be-  
ginnen zu trinken.*

Ihr könnt euch wehren!

Lasst die Arbeit liegen!

All dies ist Weiberkram und nicht gemacht  
für euch. Verweigert euren Sklavendienst!

Kordes: Man wird uns von der Klippe stürzen.

Permos: Das ist Geschwätz! Man sagt es einzig, um  
euch einzuschüchtern.

Berkos: Sie haben Waffen und sie haben Riesen-  
kräfte. Wie sollten wir uns wehren?

Permos: Ich weiß es: Ihr habt nie gelernt zu kämp-  
fen. Und das zu lernen, braucht Geduld und  
Zeit.

Und doch habt ihr ein starkes Mittel, sie zu  
zwingen, das stärkte überhaupt:

Sie brauchen eure Liebesdienste.

Ohne Liebesdienste keine neuen Amazonen-  
töchter. Das begreift ihr doch?

*Die Männer trinken begierig aus ihren Fla-  
schen, jetzt unterbrechen sie und blicken sich  
an; sie beginnen zu denken.*

Verweigert eure Liebesdienste!

Niemand wird euch von einer Klippe stoßen.

Ihr seid wichtig! Ihr seid heilig! Ihr seid un-  
verzichtbar!

*Die Männer begreifen und stoßen die Fla-  
schen gegeneinander. Nur einer seufzt.*

Taklos: Oh – oh -! *Er umfaßt seufzend seinen Kopf.*

Hindros: *zu Permos* Er hat vor Tagen seinen ersten Liebesbrief erhalten. Folgt noch ein zweiter und zuletzt ein dritter – hat eine Amazone ihn erwählt. Er hat bereits begonnen, sie zu lieben.

Taklos: *stöhnt wieder* Oh – oh -!

Permos: *zu Taklos* Verschiebe deine Liebe!

Nur ein paar Monate. Bis ihr am Ziel seid.  
Dieses Ziel ist groß. Nur wahre große Männer können es erreichen und das seid ihr!  
*Er trinkt jetzt ebenfalls. Er lässt die Flaschen gegeneinander klirren.*

Dondros – du bist der Sohn der Amazonenkönigin. Willst du selbst Herr und König sein in diesem Reich?

Es ist dein Recht. Es liegt an dir, es dir zu nehmen. Man bestiehlt dich. Bleibst du schwach, so wirst du immer Sklave sein.

Dondros: *Feuer fangend* Ich selber sollte herrschen?

Permos: Stell solche Fragen nicht.

Es ist dein Recht. Sammle die Männer um dich, überall, und trage die Revolte in das Land! In jede Stadt, an jeden Ort!

Dondros: *erhebt sich und beginnt, die Flasche in der Hand, begeistert herumspringen.*

Revolte! ja, Revolte!  
*Wieder hat die Musik des Harmoniums eingesetzt – mit einer synkopenreichen mitreißenden slawischen Tanzmelodie.*

*Auch die anderen Männer tanzen.*

*Sie verschwinden hinter die Lakenkulissen.  
Die werden jetzt ausgetauscht:*

*Man sieht wieder die Palastsäulen.  
Diesmal sind auf der linken Seite auch zwei  
gold gerahmte Fenster eingezeichnet.  
Auch der Thron der Amazonenkönigin wird  
wieder hereingeschoben.  
Die Musik spielt ununterbrochen weiter – und  
immer wieder tanzt einer der Männer mit ge-  
hobener Flasche durch das Bild.*

### 3. Szene

*Großer Gongschlag und Trommeln.  
Man blickt in den Saal der Amazonenkönigin.  
Versammelt sind: Parserina, die Amazonen-  
königin, Viatura und Magalona, ihre Töchter,  
Orlana, Miranda, Quirilla, Hermalita, die  
Großtante Kartika.  
Orlana und Miranda sind mit einem Bogen  
und mit Köcher und Pfeilen gerüstet.  
Außerdem anwesend sind Permos, Alakos und  
Bunekos, dieser wie immer als Frau.  
Man hört erneut die Posaunen blasen.*

Miranda: Der volle Mond strahlt wieder diese  
Nacht.

So ist der Tag davor der Tag des Wettstreits:  
Des Ringens und des Bogenschießens und des  
Fechtens. Der Tag der schnellen Pferde. Und  
der Tag des Harfenspiels.

*Nochmals Posaunen.  
Hermalita bringt zwei junge Männer heran.  
Es sind Berkos und Winkletos.*

Die Amazonenkönigin: Die also sind es, die als stärkte sich erwiesen haben?

*Direkt zu den beiden* Nun zeigt auch Mut und Kampfgeist mit uns Frauen. Wählt wen ihr wollt, auch mich – und ringt uns nieder, wenn es euch gelingt.

*Berkos zeigt auf Quirilla.*

*Wieder blasen die Posaunen.*

*Ein Ringen zwischen beiden setzt ein. Berkos wehrt sich einen Moment nach Kräften, doch in wenigen Augenblicken ist er niedergedrungen und liegt geschlagen am Boden.*

*Winkletos, nun schon sehr eingeschüchtert, zeigt zögernd auf Hermalita.*

*Posaunen.*

*Das gleiche Schauspiel:*

*Nach nur wenigen Augenblicken ist er besiegt. Die siegreichen Amazonen recken jedes Mal triumphierend die Faust.*

Amazonenkönigin: Nun kehrt zurück zu Herd und Gartenbeet, wo euer Platz ist.

*Die beiden Männer verschwinden geduckt nach links.*

Permos: tritt vor Ich fordere die Amazonenkönigin.

*Ihn treffen erstaunte Blicke.*

*Doch für die Amazonenkönigin gibt es nach einer solchen Aufforderung kein Ausweichen.*

*Sie nimmt den Kampf an.*

*Eine Weile hält sich dieser im Gleichgewicht.*

*Dann kann Permos sie plötzlich zu Boden werfen. Er setzt ihr das Knie auf die Brust.*

Bunekos: läuft rasch zu ihm Bist du von Sinnen?!

Niemand besiegt die Amazonenkönigin.  
 Die Amazonen werden grausam Rache üben.  
*Er beginnt Permos zu schütteln.*

Permos: *begreift, wenn auch widerwillig.*

Oh Götter – meine Kräfte schwinden...

*Er sinkt ein Stück zur Seite.*

Die Amazonen – sie sind übermächtig.

Am allermächtigsten die Amazonenkönigin.

*Er kippt ganz auf den Boden.*

*Die Amazonenkönigin richtet sich auf und stellt ihm den Fuß auf die Brust.*

*Sie reckt triumphierend die Faust, während wieder die Posaunen blasen.*

Alakos: *in dem sich bei Anblick dieses Schauspiels heftig die Wut angestaut hat.*

Hört Majestät! Ich fordere Euch zum Bogenschießen!

*Er lässt sich von Miranda den Bogen und den Köcher aushändigen.*

*Er tritt an das gold gerahmte Fenster, zeigt:*

Dort dieser Pflaumenbaum – die oberste der Pflaumen!

*Er zielt und schießt – während die anderen sich vor dem zweiten Fenster versammeln.*

*Es ertönt ein lautes „Oh!“ der Bewunderung.*

Getroffen!

Nun, Majestät, die zweite Pflaume Ihr! *Er zeigt Diese gleich rechts darunter.*

Die Amazonenkönigin: *hat sich den zweiten Bogen aushändigen lassen, sie zielt und schießt ebenfalls – vom anderen Fenster ertönt er-*

*neut ein bewunderndes „Oh!“, in dem jedoch zugleich ein Bedauern schwingt.*

Alakos: Nur knapp gestreift...

Ich biete eine zweite Runde: diese Mirabelle.  
Wieder die oberste am Baum.

*Er zielt, schießt – wieder folgt ein langes bewunderndes „Oh!“ vom anderen Fenster.*

Die Amazonenkönigin: tritt ans Fenster, zielt, schießt, es folgen Laute des Bedauerns.

Alakos: leicht spottend Das war ein dürres Blatt und keine Mirabelle.

Ich biete eine dritte Runde –

*Er sucht ein Ziel und legt wieder den Pfeil ein.*

*In diesem Moment stürmt Miranda, die den Saal kurz verlassen hatte, zu den versammelten Frauen zurück.*

Miranda: Die Männer haben die Revolte ausgerufen. Sie wollen nicht mehr nähen, nicht mehr stricken, nicht mehr waschen, nicht mehr kochen.

*Die Amazonen tauschen erstaunte Blicke.*

Die Amazonenkönigin: Doch essen wollen sie?

Nehmt alle, die sich der Revolte angeschlossen haben, fest.

Miranda: Sie wollen lesen lernen.

Die Frauen (bis auf die beiden Königinttöchter):

Männer – lesen?

Miranda: Sie wollen schreiben lernen.

Die Frauen (bis auf die beiden Königinttöchter):

Männer – schreiben?

Miranda: Sie wollen reiten lernen, kämpfen, fechten.

Die Frauen (bis auf die beiden Königinnentöchter):

Männer – reiten, kämpfen, fechten?

Die Amazonenkönigin: *sehr aufgebracht* Anma-  
ßend! Ungeheuerlich! Nehmt alle fest!

*Taklos erscheint auf der linken Seite.*

*Er flüstert mit Orlana.*

Orlana: Es gibt drei Rädelsführer.

Der Beweis ist: *sie zeigt auf Bunekos* Diese  
Frau dort ist ein Mann!

*Die Amazonen ziehen ihre Schwerter.*

*Sie haben Bunekos augenblicklich umstellt.*

*Man zieht ihm die Perücke vom Kopf.*

*Man reißt ihm die Tücher vom Hals.*

*In der Tat: Bunekos ist ein Mann.*

*Orlana zeigt auf Permos und Alakos.*

Dort die zwei anderen Rädelsführer.

*Auch diese Männer werden mit erhobenen  
Schwertern eingekreist.*

*Man reißt ihnen die Umhänge ab.*

*Man entdeckt ein auf der Rückseite eingenäh-  
tes Wappen.*

Miranda: *die Wappen lesend* Männer aus Ardu sien.

*Permos und Alakos erkennen angesichts der  
Übermacht der bewaffneten Frauen die Sinn-  
losigkeit jedes Widerstands.*

*In wenigen Augenblicken hat man ihnen die  
Hände auf dem Rücken gefesselt. So geschieht  
es auch mit Bunekos.*

Die Amazonenkönigin: *nimmt auf ihrem Thron  
Platz* Ihr kennt die Regeln und Gesetze unse-  
res Reiches.

Das Urteil kann nur eines sein:

Sturz von der Klippe.

Aber noch büßt ihr – bis zum nächsten vollen Mond.

Bei Brot und Wasser schmachtet ihr in unseren Kerkern.

Und dann schlagt schwimmend euch ans Ufer – drei Tage lang, wenn ihr es könnt.

Abführen alle drei!

*Die Töchter der Königin brechen plötzlich in ein lautes Schluchzen aus.*

*Magalona läuft auf Permos zu und umarmt ihn heftig. Der küsst sie auf die Wangen.*

*Viatura umarmt Alakos, mit gleicher Heftigkeit. Der küsst sie ebenfalls.*

*Man muss die Töchter schließlich fortreißen.*

*Die Männer werden abgeführt.*

*Das Harmonium aus dem Wohnwagen untermalt es mit dramatischen, wild aufbrausenden Klängen.*

*Dunkelheit.*

## 4. Szene

*Alle haben die Bühne verlassen.*

*Man hört den Gong, man hört das Trommeln.*

*Links wird ein Gittergestell hereingeschoben.*

*Dahinter hocken in einsamer Trauer Permos, Alakos und Bunekos.*

*Das Harmonium spielt schwermütige traurige Klänge.*

Permos: Dass wir so enden müssen!

Alakos: Ein Grauen - diese Tage, diese Nächte...



Permos: Mich quälen Hunger, Durst und Dunkelheit.

Doch eines mehr als alles dies.

Bunekos: Was ist es – mehr als Durst und Hunger?

Permos: Ein liebliches Gesicht, von dem ich träume.

Von dem ich träume Tag und Nacht.

Und dass ich küssen durfte – eine halbe Nacht.

Alakos: Was noch geschah in dieser halben Nacht?

Permos: Nur dieses Küssen.

Oh wie herrlich war es! unvergesslich!

Alakos: Ganz sicher nur dies Küssen?

Permos: Und du?

Alakos: Auch ich – ich küsste nur.

Und war verzaubert und verloren.

Mit wie viel Stolz und Ehrgeiz haben wir dies Spiel begonnen.

Und wie elend es verloren.

*Dunkle Klänge des Harmoniums.*

Permos: Du kennst mich Bruder, und du weißt, dass ich nicht lügen kann, wenn du mich fragst.

Nur dieses Küssen war es –

Und es brennt auf meinen Lippen, meinen Wangen, meiner Stirn.

Es brennt und schmerzt. Und lässt mich nichts mehr wünschen als den raschen Tod.

*Die linke Seite versinkt in Dunkelheit, während es auf der rechten hell wird.*

*Gongschlag, kurzes Trommeln.*

*Viatura und Magalona sitzen zusammen.*

*Wieder wird die Szene von Klängen des Harmoniums untermalt – Klänge einer süßen theatralischen Rührung.*

*Alle vier Unterszenen dieser vierten Szene sind „Provinztheater“: ein „Gemüstschauspiel“ von bewusst gesuchter Theatralik.*

Viatura: Schwester – ich habe einen Plan.

Wenn man sie von der Klippe stößt, in dieser Nacht bei vollem Mond - dann sitzen wir in einem Boot, ganz nah.

Magalona: Du willst sie aus dem Wasser retten?

Viatura: Sie würden es nie lebend an das Ufer schaffen.

Magalona: Doch wenn man uns entdeckt?

Dann könnte es uns selbst das Leben kosten.

Viatura: Das mir dann nichts bedeutet.

Oh Magalona – was ist dieses Leben wert, wenn ich nicht wieder diese Hände, diese Arme spüren darf? die sanften, starken Lippen? Vermisst du sie nicht ebenso?

Magalona: Oh Schwester – ja. Auch ich bin krank vor Sehnsucht und Verlangen.

*Beide umarmen sich.*

Lass uns nicht zögern. Liebe oder Tod.

Lass sie uns retten. Oder selber sterben.

*Auch auf ihrer Seite wird es dunkel.*

*Erhellte ist jetzt nur die Mitte.*

*Man sieht den leeren Thron.*

*Im Hintergrund steht ein fast manngroßer Kasten, der mit einem Tuch überdeckt ist.*

*Gongschlag, kurzes Trommeln.*

*Vorn sitzt auf einem Stuhl Orlana.  
Hermalita befindet sich eben bei dem Kasten,  
der ein Käfig ist und hebt kurz das Tuch, um  
einen Moment hineinzublicken.  
Traurige Klänge des Harmoniums.*

Hermalita: *kommt nach vorn zu Orlana und nimmt  
auf einem zweiten Stuhl neben ihr Platz.*

Ach, es ist trostlos.  
Die Männer alle eingesperrt.  
Zu zweit in einen Käfig.  
Macht dieser Käfig sie gefügig?  
Drei Wochen nun.  
Der Käfig macht sie hart.  
Er macht sie finster und verschlossen.

Orlana: *Unsere Königin – sie war nicht weise.  
Sie muss ihr Urteil überdenken.*

Hermalita: *Von einer hörte ich, dass sie den Män-  
nern Leckereien in den Käfig reichte – eine  
Geste der Versöhnung, wie sie glaubte.  
Die aber spuckten ihr nur ins Gesicht, verach-  
tungsvoll, mit Hass.*

Orlana: *Es gibt da ein Geheimnis, Hermalita. Ich  
kannte es bereits. Und weiß es wieder.  
Liebe – wenn es Liebe auch des Herzens sein  
soll – kann nichts erzwingen, an Gitterstäben  
kann sie nur zerbrechen.*

Hermalita: *So ist es, ja.  
In einem Käfig wächst nur Wut und Hass.*

Orlana: *Keine Gewalt kann Liebe dir verschaffen.  
Wer Liebe will, muss Liebe geben.*

Hermalita: *So weise sprechen wir –  
Und handelten so töricht.*

Orlana: Hermalita – ich denke oft an unsere Königinnentöchter: wie sehr sie schluchzten, wie verzweifelt, als man ihre Liebsten, Permos und Alakos, in den Kerker führte.

Hermalita: Ihre Mutter hat ein Herz aus Stein.

Nichts konnte sie erweichen.

Orlana: Meinst du, Hermalita, dass wir den beiden helfen könnten?

Hermalita: Ihnen helfen?

Orlana: Ich hätte einen Plan.

*Sie winkt Hermalita, ihr zu folgen.*

*Beide verschwinden nach rechts.*

*Dunkelheit auch in der Mitte.*

*Dunkle traurige Klänge des Harmoniums.*

*Wieder Licht auf der linken Seite.*

*Man sieht die Gitterstäbe – das Verlies der drei Männer Permos, Alakos und Bunekos.*

Permos: Nun sechsundzwanzig Nächte schon.

Noch zwei: Dann wartet jene Klippe.

Und der Tod.

*Drei verummte Frauen kommen heran.*

Die erste Vermummte: Wir bringen neue Nachricht.

Die zweite Vermummte: Gute Nachricht.

Die beiden Töchter der Amazonenkönigin wurden auf See entführt.

Die dritte Vermummte: Sie wollten ihre beiden Liebsten retten.

Ein fremdes Schiff entdeckte sie jedoch – es waren Männer aus Ardu sien.

Die zweite Vermummte: Nun fordern sie die drei Gefangenen heraus – im Tausch für diese jungen Frauen, die sonst gefangen bleiben.

Die erste Vermummte: Ein Bote brachte diese Nachricht. Man beriet nicht lange.

Die zweite Vermummte: Man wünschte die entführten Töchter rasch zurück.

Die dritte Vermummte: Und deshalb seid ihr frei.

*Man hört das Geräusch eines Schlüssels.*

*Das Gitter wird zur Seite geschoben.*

*Permos, Alakos und Bunekos richten sich auf.*

*Sie treten „ins Freie“.*

*Zwei der Vermummten, die erste und die dritte, ziehen ihre Tücher vom Gesicht.*

Permos: Magalona!

Alakos: Viatura!

*Tatsächlich: Diese beiden sind es.*

*Die Paare fallen sich in die Arme.*

Viatura: Bleibt leise! leise!

Noch darf niemand uns entdecken.

Es ist geheim.

Erst in fünf Tagen sind wir heimgekehrt – und treten vor die Mutter, die uns freudig wieder in die Arme schließen wird.

Magalona: Und ihr reist wieder an – als freie Männer aus Ardu sien.

Viatura: Folgt uns! Wir zeigen euch ein sicheres Versteck.

Magalona: Es ist bewacht: Zwei Amazonen hüten es, die unsere Liebe schützen wollen.

*Auch die dritte Vermummte hat ihr Tuch vom Gesicht gezogen: Es ist Hermalita.*

*Sie lächelt freundlich.*

Es sind zwei weise Frauen, weiser als die andern.

Viatura: Kommt mit!

Fünf Tage: Liebe, Liebe, Liebe.

*Die beiden jungen Frauen ziehen die Männer mit sich fort, alle verschwinden nach links.*

*Das Harmonium braust in hellen freudigen Akkorden auf.*

*Mehrfache Gongschläge. Lautes Trommeln.*

## 4. Szene

Der Zensor: *am rechten Tisch* Ja, in der Tat – man ist gerührt. *Er erhebt sich.*

Die kleinen schlaun Damen – wie sie ihre Liebesfäden spinnen und am Ende listig dieses Spiel gewinnen.

Ein alter Grieche hat das Stück geschrieben?

Fjodor: Ich sagte schon: Es war nur ein Fragment.

*Fjodors Frau hat den Wohnwagen verlassen und tritt zu den beiden.*

Der Zensor: Was ich beklagen muss: Wo bleibt die Politik?

Was hört man zu der neuen Führung unseres Landes?

Was ich gesehen habe, war ein hübsches Märchenstück. Dies doch sind raue Zeiten und es braucht ein offenes Bekenntnis zu den neuen Werten und Parteilichkeit.

Fjodor: Eine Revolte ist das Thema.

Der Zensor: Dies doch sind Zeiten einer Revolution.

Der größten, die das Land erlebte.

Mütterchen Russland bebt.

Mit Stolz bekennen wir: Wir haben den korrupten Zar beseitigt.

Doch unsere große Arbeit steht uns noch bevor: Wir schaffen einen neuen Menschen.

*Ignat tritt dazu. Er hat eine Flasche in der Hand und schlürft daraus.*

Ignat: Einen neuen Menschen schaffen...

Eine Mörderbande seid ihr.

Der Zar und seine Kinder hingeschlachtet wie gemeines Vieh.

Brennend und mordend zieht ihr durch das Land. *Er trinkt.*

Fjodor: *erbleibt* Hört ihm nicht zu.

Der Mann ist krank. Er spricht im Suff.

Der Zensor: *hat sich verfinstert* Er spricht im Suff?

Dies könnte ernste Folgen haben!

Ignat: *hebt die Flasche* Hoch lebe unser Zar und nieder seine Mörder!

Fjodor: *verjagt ihn mit Tritten.* Zum Teufel, dummer Hund!

Der Zensor: *unverändert finster* Er spricht von Mörderbanden?

*Nach und nach versammeln sich alle Schauspieler der Truppe wieder um die laut Streitenden.*

Klava: Damit meint er nicht euch.

Er meint die Bolschewiki.

Er verwechselt es in seinem wirren Kopf.

Die Bolschewiki sind es - nicht ihr, die Menschewiki - die plündernd und mordend durch das Land ziehn.

Der Zensor: *blinzelnd* Die Bolschewiki meint er?

Klava: Wie könnte er es anders meinen?

Die Menschewiki führen unser Land in eine neue Zeit der Freiheit und des Friedens.

Jeder weiß dies.

Sergej: *tritt neben seine Eltern* Ich beschwöre es für meinen Eltern: Die Menschewiki sind bei uns beliebt.

Ignat – der Mann mit seiner Flasche – ist häufig nicht ganz klar im Kopf.

Menschewiki oder Bolschewiki – es übersteigt sein Denkvermögen.

Ignat: *nähert sich erneut und schreit* Es lebe der Zar!

*Der Postbote erscheint.*

Postbote: Hier – ein Feldpostschreiben.

*Er händigt es aus.*

Fjodor: Ein Feldpostschreiben...

*Zu Klava* Willst du es öffnen?

Klava: Nein. Bitte du.

*Sie zittert.*

Fjodor: *öffnet den Brief, seine Worte kommen langsam und stockend* ...Teilen wir Ihnen mit, dass Ihr Sohn Sergej im Kampf fürs Vaterland standhaft und ehrenhaft gefallen ist.

*Er blickt auf seinen Sohn.* Sergej –

Klava: *umarmt ihren Sohn* Oh Sergej!

So ist doch einer mir geblieben...



Mein guter guter Junge!

*Sie greift den Brief.*

*Sie murmelt in plötzlicher Betroffenheit.*

Standhaft und ehrenhaft gefallen -:

Marfa...

Der Zensor: *zu Fjodor und Klava, hart Ich werdet*

*weiter von uns hören. Ab nach rechts.*

*Dunkelheit. Mandolinenspiel.*

## Fünfter Akt

### 1. Szene

*Das Mandolinenspiel setzt sich fort.*

*Die Familie sitzt wieder am linken Tisch zusammen, diesmal Rüben putzend:*

*Fjodor, Klava, Dascha, Lesja, Sweta, Ulja, Sergej, die Großeltern Demjan und Galina.*

*Und auch Tolja und Larion befinden sich am Tisch, Tolja eng neben Jana sitzend, Larion sitzt neben Lesja. Außerdem sitzt Zoja am Tisch und als vierter junger Mann Wanja.*

*Auch Fjodor und Demjan schaben Rüben.*

*Fjodor hat eine Flasche neben sich und nimmt einen Schluck.*

*Er hebt eine kleine Silberkassette vom Boden auf. Dann schlägt er mit dem Messer gegen die Flasche, erhebt sich und schlägt erneut.*

Fjodor: Die Schmuckkassette ist zurück, wie alle wissen und der Lump gefasst. *Er zeigt die Kassette für alle noch einmal in die Höhe.*

Ihr Inhalt hat sich, wie ich schon erzählte, wundersamer Weise noch vermehrt.

*Er öffnet die Kassette, holt einige Stücke heraus.* Dieser Rubinring. Diese Uhr mit echtem Goldgehäuse. Und dieser Silberreifen, den ein kleiner Diamant schmückt.

Danken wir dem Dieb!

Großmutter sagt, sie will die Hälfte dieses Kästchens jetzt verschenken.

Natürlich muss der Anlass würdig sein. Der würdigste ist eine Hochzeit.

*Er blickt im Kreis umher, sein Blick bleibt lächelnd bei Sergej stehen.*

Sergej – die beste Wahl bist du.

Sergej: *überrumpelt* Ich? warum ich?

Fjodor: Du bist im besten Alter.

Du bist gesund und stark.

Es ist das Alter, wo man liebt und eine Ehe schließt.

Sergej: Ich habe es nicht vor.

Fjodor: Angst vor dem Heiraten?

Sieh deinen Vater an: Fünf Töchter und drei Söhne. Hätte ich Angst gehabt, ihr wäret nie zur Welt gekommen.

Du schaffst es gleichfalls, Sergej.

Eine Familie – das braucht der Mann. Er ist kein Mann sonst. Frau und Kinder sind die Sonne seines Lebens.

Sergej: *verfinstert sich* Es fehlt allein die Braut.

Fjodor: Sergej – warum sprichst du so?

Jeder hier sieht es: deinen Flirt mit Zoja, täglich auf der Bühne – und auch noch danach.

*Er lacht. Auch die anderen lachen.*

Sergej: Zoha -?

Fjodor: Es muss dich nicht genieren, Sergej.

Alle deine Blicke sagen es und deine Gesten: wenn du als Permos sie verführst - die junge Amazone...

Sergej: Als Permos?

Fjodor: Da blitzt dein Charme, die Funken sprühen.

Das kann man so nicht spielen, wenn man es nicht fühlt.

Sergej: Ich spiele es.

*Hart und kalt* Sonst nichts.

*Es entstehen einige Augenblicke der Beklommenheit.*

*Wanja geht zu Fjodor und flüstert mit ihm.*

*Fjodor lauscht ungläubig.*

*Er bückt sich zu seiner Frau, flüstert mit ihr.*

Fjodor: *wendet sich wieder Wanja zu.* Dann ist er krank. Dann braucht er einen Arzt.

Sergej: *springt auf* Was flüstert ihr?

Was, Wanja, hast du ihm gesagt?

Weil ich für Marfa nichts empfinden konnte und auch für Zoja nichts empfinde – Bedeutet es: Ich liebe keine Frauen?

*Wanja hat sich wieder gesetzt.*

*Sergej schlägt wütend mit dem Fuß gegen dessen Hocker, dass Wanja auf den Boden kippt.*

*Zu Fjodor* Du meinst, du kaufst den Bräutigam mit einer Schmuckkassette?  
 Du glaubst, du könntest mich verkuppeln?  
*Bitter* Marfa hat mir den Tod, den Heldtod im Krieg, gestohlen. Wäre ich gefallen – es wäre still um mich, ich hätte meinen Frieden – -  
*Er will nach links verschwinden.*

## 2. Szene

*Ein Mann kommt herangelaufen, atemlos, Blut im Gesicht. Er blickt hilfesuchend um sich.*

*Klava geht auf ihn zu. Beide flüstern.*

*Klava nickt und bringt ihn zum linken Wohnwagen, beide verschwinden darin.*

*Während alle zum Wohnwagen starren, sind zwei Uniformierte auf der rechten Seite erschienen. Sie tragen Gewehre auf der Schulter. Sie stoßen sich kurz in die Seite und flüstern ebenfalls. Dann entfernen sie ein rotes Band von ihren Uniformmützen.*

*Sie kommen an den Tisch.*

1. Uniformierter: Wer ist der Leiter dieser Truppe?

Fjodor: *erhebt sich* Man kontrolliert uns oft in letzter Zeit. Was gibt es neu zu prüfen?

1. Uniformierter: *zieht ein Schreiben aus seiner Brusttasche.* Eine Anzeige liegt vor.

Du und deine Frau – ihr zwei seid Anhänger des Zaren.

*Klava verlässt den Wohnwagen.*

Ist sie dies?

Dann kommt sie her!

Die andern in die beiden Wagen rechts.

*Sein Blick ist finster.*

*Er macht eine militärisch befehlende Geste, die keinen Widerspruch duldet.*

*Alle erheben sich und verschwinden teils im rechten Wohnwagen oder entfernen sich weiter nach rechts zum dritten Wagen.*

*Klava kommt an den Tisch.*

Auch wird ein Mann gesucht.

Gleichfalls ein Zarenfreund. Er hat acht unserer Leute in der letzten Nacht erschossen.

*Er macht ein Zeichen zum 2. Uniformierten, der daraufhin in den linken Wohnwagen geht.*

*Der 1. Uniformierte setzt sich und legt die Beine auf den Tisch.*

Manche begreifen nicht. Die Zeit ist anders als jede Zeit davor. Revolution – in den Palästen wie in jeder Hütte. Nichts mehr wird sein, wie es zuvor gewesen ist.

Die nicht begreifen, werden ausgetreten – wie eine weggeworfne Zigarette.

2. Uniformierter: *kommt mit dem blutenden Mann aus dem Wohnwagen, er hat ihm bereits die Hände auf dem Rücken gefesselt.*

1. Uniformierter: Ihr habt den Mann versteckt?

Fjodor: Ein Irrtum – ich beschwöre es.

Keiner hier kennt ihn.

Auch sind wir, meine Frau und ich, nicht Zarenfreunde. Sind es nie gewesen.

1. Uniformierter: Wie ist es mit den Mörderbanden,  
die durchs Land ziehn?

Fjodor: Die Bolschewiki sind es!  
Nicht die Menschewiki!

1. Uniformierter: Die Bloschewiki?

Fjodor: Blutige Mörderbanden sind es. Eine Pest.  
Brüderchen Russland wird erst wieder fried-  
lich atmen, wenn diese Pest vorüber ist.

1. Uniformierter: Sprich weiter! weiter!

Fjodor: Worüber noch?

1. Uniformierter: *macht einen Wink zum zweiten, mit  
zu ihm an den Tisch zu kommen.*

2. Uniformierter: *versetzt dem Mann, dem gefessel-  
ten, einen Tritt, dass dieser zu Boden geht.  
Er setzt sich mit an den Tisch.*

1. Uniformierter: Du hörst es – Mörderbanden sind  
die Bolschewiki!

*Auch der 2. Uniformierte legt die Beine auf  
den Tisch.*

Wir schaffen einen neuen Menschen.

Eine neue Welt.

In dieser Welt ist jeder gleich.

Es gibt nicht mehr die wenigen, die herrschen  
und die vielen, die ihnen dienen müssen.

Jenen vielen, die nur dienten, nahm man  
Recht und Würde.

Wir geben ihnen Recht und Würde wieder.

*Er zieht das rote Band hervor und legt es um  
seine Mütze; ebenso tut dies der 2. Unifor-  
mierte.*

Doch wer nicht mitgeht, den zertreten wir.

Fjodor: *gerät zusehends in ein Zittern, zu Klava*

Es sind Bolschewiki...

1. Uniformierter: Mit diesem Mann *er zeigt auf den Gefesselten* beginnen wir.

Ein Wagen kommt.

*Er blickt auf seine Uhr.*

Er kommt in wenigen Minuten.

*Er zeigt erneut auf den gefesselten Mann*

Dann laden wir den Menschen auf.

*Zu Fjodor* Dann dich. Dann deine Frau.

„Die Pest“, „die blutigen Mörderbanden“ sitzen hier an deinem Tisch. Unglück für dich: Sie haben jetzt die Macht – im ganzen Land, in jeder Stadt, in jedem Dorf.

Fjodor: *bleich vor Schrecken* Wir sind Wanderschauspieler – und nichts sonst.

1. Uniformierter: Ihr habt den Menschen dort versteckt. Für diesen Mann gibt es nur eins: das Standgericht.

Das gleiche gilt für jeden, der ihn schützt.

Fjodor: Wir kennen diesen Menschen nicht.

1. Uniformierter: Ihr kennt die „Pest“, wie ihr uns nennt. Und diese „Pest“ sagt: Standgericht. Für diesen Mann. Und auch für euch.

Fjodor: Ein Versehen! Hätten wir gewusst...

*Das Geräusch eines Fahrzeugs.*

1. Uniformierter: *zum zweiten* Du wachst hier!

Ich bin gleich zurück.

*Er erhebt sich und verschwindet nach rechts.*

*Beklommene Stille.*

*Dascha und Jana kommen aus dem rechten Wohnwagen, mit ängstlichem Blick.*

*Der 1. Uniformierte kehrt zurück.*

Der falsche Wagen. Lediglich ein Kurier.  
 Zu Fjodor Noch eine halbe Stunde.  
 Zum 2. Uniformierten Halt weiter Wache!  
 Er geht, kehrt um und steckt ihm noch einen  
 Revolver zu, den dieser am Gürtel befestigt.  
 Er macht zu Dascha und Jana eine scheu-  
 chende Geste, wieder im Wohnwagen zu ver-  
 schwinden, dann entfernt er sich selbst ganz  
 nach rechts.  
 Der 2. Uniformierte geht rechts auf und ab.

### 3. Szene

*Fjodor und seine Frau Klava sitzen sich  
 stumm gegenüber.*

Fjodor: Du hast das Wort gehört.

Sie sagten: Standgericht.

Und Standgericht heißt Tod.

*Schweigen*

Es sind die Bolschewiki, die keinen schonen.

Klava, es gibt keine Hoffnung mehr für uns.

*Schweigen*

Klava: Fürchtest du dich?

Ich habe den Moment mir häufig vorgestellt:

Wenn es ans Sterben ginge – wen würde es  
 als erstes treffen: dich oder mich.

Nun trifft es uns im selben Augenblick.

Fjodor: Wie war dein Wunsch?

Dass ich als erster gehe oder du?

Klava: Wie hättest du es selbst gewünscht?

Wenn du mich fragst:



Ich wollte die sein, die als erste geht.  
Wie hätte ich das Leben weiterleben können –  
ohne dich?

Fjodor: Das ist auch meine Antwort, Klava.

Leben ganz ohne dich?

*Er schüttelt den Kopf.*

Und denke jetzt:

Indem ich es so wünsche, bin ich wieder doch  
der alte Egoist.

Ich wollte mir den Schmerz ersparen – den du  
dann spüren musst: allein, zurückgelassen.

Klava: Ich trüge jenen Schmerz – wenn ich dann  
wüsste: Du bist glücklich, dass du ihn nicht  
tragen musst.

Fjodor: Dass du so reden kannst!

*Er lächelt flüchtig in sich hinein.*

Und doch von den Affären weißt - den vielen,  
die ich hatte.

Du kanntest jede – wie ich sie auch streng ge-  
heim hielt.

Klava: Die meisten kannte ich...

Ich kannte jede?

*Auch sie lächelt in sich hinein.* Das heißt - so  
bleibt die Zahl doch überschaubar...

Fjodor: Dieses Theater – ich verdammte es ge-  
legentlich dafür.

Es war ein Brutherd ständiger Versuchung.

Immer wieder tauchten diese jungen hü-  
bschen Feen auf und wollten Teil der Truppe  
sein.

Klava: Ich weiß.

Oft waren es die jungen Feen selbst, die dich umschwärmten und umwarben. *Sie lächelt.*

Sieht man es so, dann könnte man auch sagen: Du hast dich sehr zurückgenommen.

Fjodor: *wiegt den Kopf* Ja – auch so kann man es sagen.

Klava: Du warst ein junger attraktiver Mann.

Dann nach und nach ein etwas älterer doch attraktiver Mann.

Dutzende mehr noch hättest du gewinnen können.

Fjodor: Dutzende, ja...

Was rede ich –?! Treulos war ich und ein Lump! Ein Dutzend waren schon zu viele...

Doch wenn ich mich genau erinnere, so bist du auch nicht völlig abstinent geblieben.

Ich denke da an die Affäre mit Maxim.

Klava: Eine Affäre?

Fjodor: Ihr habt euch geküsst.

Klava: Das taten wir.

Fjodor: Ich sah euch häufig Arm in Arm.

Klava: So war es, ja.

Fjodor: Und sonst?

Klava: Was sonst?

Fjodor: Ich frage nur.

Klava: Fjodor! Maxim war mein Cousin.

Fjodor: Dein Cousin? Was nichts besagt. Ihr liebtet euch.

Klava: Doch nicht als Liebespaar. -

Fjodor – hast du vorm Sterben Angst?

Fjodor: *atmet schwer, nickt.*

Klava: Das ist doch unvernünftig, Fjodor!

Kein finsternes Verlies. Kein langes Todesleiden. Lediglich ein Schuss.

Im selben Augenblick, in dem du ihn vernimmst, ist es auch schon passiert.

Fjodor: Kein bisschen Furcht hast du?

Klava: *greift liebevoll seinen Arm.*

Wir hatten ein so langes und erfülltes Leben.

Oft war es hart, oft war es schwer.

Doch durften wir ein ganzes Leben tun, was unser Wunsch war, der von tiefstem Herzen kam: Theater spielen.

Die Uhr ist abgelaufen.

Immer läuft sie einmal ab.

Nur eine Sorge habe ich.

Fjodor: Nur eine? Welche?

Klava: Ob man im Himmel auch Theater spielen kann?

Vielleicht ist dieser Ort zu hoch und heilig und man darf nicht lachen – nicht derb, nicht listig, nicht gemein. Die Bösewichte werden fehlen.

Möglich, ich werde angenehm enttäuscht.

Möglich, man spielt Theater auch im Himmel.

Doch werden mir die Bösewichte fehlen.

Fjodor: Theater ohne Bösewichte - ? du hast recht. Das wäre fade.

Klava: Und doch: Wenn es den Himmel gibt, dann muss er – schon weil das Wort „Himmel“ es so sagt – frei sein von Bösewichten.

Fjodor: Alles nur hoch und heilig?

Kein Lachen? Immer Heiligkeit?

Hin und wieder taucht vielleicht doch ein kleiner Schalk auf?

Klava: *wiegt lächelnd den Kopf.*

Fjodor: Oder ein Drache?

Michael, der starke Engel, hat ihn einst besiegt. Doch unerwartet kommt ein zweiter.

*Beide schweigen.*

*Beide lächeln sich an.*

Klava – gibt es einen Himmel?

Klava: Das fragst du? ganz im Ernst?

Fjodor: Wie denn? darf man nicht wenigstens die Frage stellen?

Klava: Oh doch – das sollte man. Ich habe schon als junges Mädchen oft gefragt. Dem Popen glaubte ich nicht wirklich.

Dann, eines Tages, war die Antwort klar.

Fjodor: Und diese Antwort war?

Klava: Als Vater starb, als Mutter starb, da spürte ich, dass eines nie vergehen kann – die Liebe.

Fjodor: Und diese Liebe -?

Klava: Diese Liebe ist der Himmel.

Fjodor: Ein Himmel auch, in dem man wohnen kann?

Klava: Unendlich weit, geräumig, ja.

Fjodor: Und man ist weiterhin lebendig?

Klava: Lebendig? Ja, und wie!

Nur eine Frage bleibt: Kann man im Himmel auch Theater spielen?

*Eine Stille*

Fjodor! Doch: Auch ich empfinde Furcht.

Was wird aus unseren Kindern?

Was aus den jungen Männern?

Wird man sie einfach gehen lassen? Wird man sie verhören?

Gott steh uns bei! Mein Leben gebe ich - bedingungslos und gleich für jedes meiner Kinder!

## 4. Szene

*Erneut das Geräusch eines Fahrzeugs.*

*Der 1. Uniformierte erscheint wieder.*

1. Uniformierter: zum zweiten Ein Fahrzeug jetzt mit großer Ladefläche.

Befehl vom Kommandanten: Man will die ganze Truppe hier vernehmen.

*Er verschwindet wieder nach rechts.*

*Dem am Boden liegenden gefesselten Mann ist es unbemerkt gelungen, sich von seinen Fesseln zu befreien.*

*Plötzlich springt er den 2. Uniformierten von hinten an und reißt ihn nieder.*

*Er entwendet ihm das Gewehr und schlägt ihm mit dem Kolben auf den Kopf, dass dieser ohnmächtig liegen bleibt.*

*Er entfernt sich schleichend nach rechts.*

*Plötzlich ein krachender Schuss.*

*Dann ein zweiter Schuss.*

Der Verfolgte: *erscheint wieder*

Rasch! Alle in den Wagen!

Im Bergwald hinterm Fluss – da herrschen noch die Menschewiki.

*Er reißt die Tür zum rechten Wohnwagen auf.*

*Alle begreifen. Alle stürmen heraus und verschwinden nach rechts.*

*Auch Fjodor und Klava folgen.*

*Der Motor heult kurz auf, dann wird er wieder leise.*

*Klava erscheint noch einmal, Fjodor folgt ihr.*

Klava: Die Schmuckkassette.

*Fjodor, sie ist alles, was uns bleibt.*

*Sonst sind wir Bettler.*

*Haben wir sie, kann alles neu beginnen.*

*Sie läuft zum linken Tisch und greift die Kassette.*

*Eilig läuft sie wieder nach rechts.*

*In diesem Augenblick wacht der 2. Uniformierte auf.*

*Er hebt, noch halb benommen, den Kopf.*

*Klava ist rechts verschwunden – doch der Mann zieht den Revolver und schießt ihr nach. Einmal, zweimal.*

*Man hört einen Schrei.*

*Er schießt ein drittes Mal.*

*Der Revolver ist leer. Der Mann taumelt wieder benommen zu Boden.*

*Man hört Fjodors Stimme: „Klava! Klava! Meine gute Klava!*

*Bitte steh doch wieder auf!“*

*Man hört ihn verzweifelt schreien: „Klava! Klava! Klava!“*

*Der Motor des Fahrzeugs heult wieder auf.*

*Auf der Bühne wird es dunkel.*

*Das Motorengeräusch entfernt sich.*

*Mandolinemusik.*

## 5. Szene

*In der Mitte der Bühne erscheint plötzlich ein Bogen mit bunten blinkenden Lichtern.*

*Das Spiel der Mandolinen geht über in eine leichte flotte Jahrmarktsmusik.*

*Fjodor tritt vorn an die Bühne.*

*Seine fünf Töchter folgen, sie bilden einen Halbkreis hinter ihm.*

Fjodor: Verehrtes Publikum!

Wir spielen: „Revolte bei den Amazonen“.

Eine Komödie.

Das Schauspiel eines alten Griechen.

Ich hoffe, dass sie lachen und sich amüsieren.

Das Schauspiel eines alten Griechen und *er zeigt auf seine Töchter* fünf junger Amazonen – so wie ihrer Mutter.

Wir spielen es in ihrem Angedenken - die nicht mehr bei uns ist.

*Er zieht plötzlich ein Taschentuch, er wendet sich fort, er reibt sich die Augen. Man hört ihn leise schluchzen.*

Verzeihen Sie!

*Für einen Moment eine beklommene Stille.*

*Er dreht sich wieder dem Publikum zu.*

Ihr Teil ist, dass sie lachen! Lachen Sie von Herzen! Mit nichts andrem können Sie uns freundlicher belohnen. Mehr als mit allem Geld.

Nun gut – auch etwas Geld darf sein.

Geld, wenn es klingelt und sich sammelt, hebt  
das Gemüt. Auch Geld hat etwas an sich, das  
zum Lachen hilft und gut tut.

Doch unvergleichbar diesem Lachen, das von  
Herzen kommt.

*Musik. Dunkelheit.*